

3. PRÄFIGIERUNG UND PARTIKELVERBBILDUNG

3.1. NOMINALPRÄFIXE

Die Zahl der Nominalpräfixe ist im Deutschen relativ klein (vgl. Fleischer & Barz 1992: 199–207). In Augsts Korpus erscheinen *Miss-* (allerdings nur in *Missgeburt*, das von Kindern gern volksetymologisch zu *Mistgeburt* umgedeutet wird) und *Ur-* (*Ur(groß)oma*, *Ur(groß)opa*, *Ur(groß)vater*; *Urwald*), sowie die inzwischen gut integrierten „Fremdpräfixe“ *Extra-* (*Extramine*, *-stück*, *-versteck*, *-wurst*), *Mini-* (*Miniblatt*, *-bratwurst*, *-ei*, *-fuchs*, usw.) und *Super-* (*Superbenzin*, *-kleber*, *-kleidung*, *-pupser*, *-springer*; *Superduperexperte*). Dazu kommt noch das Prä- bzw. Zirkumfix *Ge-* (*-e*), das mit substantivischen Basen allerdings nicht mehr produktiv ist: *Gebirge*, *Gebüsch*, *Gemäuer*, *Geschwister*, *Gestein*, *Gezweige*.

Manche dieser Bildungen gehörten wohl auch zu Carmens Wortschatz, allerdings habe ich im Beobachtungszeitraum keine einschlägigen Neologismen verzeichnet. Einzig *Ober-* scheint eine gewisse Produktivität erlangt zu haben. In Fleischer & Barz (1992) wird es nicht in der Liste der Nominalpräfixe geführt, doch scheint man es in seiner hierarchischen Funktion dennoch als Präfix betrachten zu dürfen: Während *Oberarm* noch als ‚oberer Arm‘ paraphrasiert und somit als Kompositum angesehen werden kann, hat sich das Erstglied von *Oberkellner* semantisch weitgehend verselbstständigt. Noch mehr gilt dies für die intensivierende Funktion in Carmens Sprache. Ausgangspunkt für die Produktivität dieses Präfixes waren zwei familiensprachliche Bildungen, *Oberpandi* (2;10) und *Oberhexe* (von Carmen offenbar nicht aktiv gebraucht). Beide bezogen sich in unserem Sprachgebrauch auf Carmen: Pandi war ein Pandabär aus einem Bilderbuch, der sich zur Verzweiflung seiner Mutter beim Sandspielen sehr schmutzig macht, *Oberpandi* nannten wir Carmen dementsprechend, wenn sie sich sehr schmutzig gemacht hatte. Das Präfix hatte also mehr intensivierende als hierarchisierende Funktion. Ein anderes frühes Wort ihres aktiven Wortschatzes war *Oberköchin* (3;2), das sich auch auf Carmen selbst bezog, weil sie so gerne „kochte“. Carmens erster Neologismus, **Oberdokter** (3;2), war kontextuell induziert (Carmen spielte gerade mit ihrem Arztkoffer): <— *Du bist a Oberschaftler*.⁶⁰ — *Na, i bin a Oberdokter*. Das Wort war also nicht, wie man

⁶⁰ in *Gschäftler* ist in Österreich eine allzu neugierige bzw. wichtigtuerische Person.

ohne Kenntnis des Kontexts mutmaßen könnte, an *Oberarzt* angelehnt. Mit 6;0 verwendete sie dann gegenüber ihrer einjährigen Schwester Ines **Oberkrähe**, **Oberfloh** und **Oberschlabbermaus**.

3.2. ADJEKTIVPRÄFIXE

Beim Adjektiv ist die Präfigierung im Deutschen noch schwächer entwickelt als beim Substantiv (vgl. Fleischer & Barz 1992: 269–274). Nur *ur-* kommt in Carmens Korpus wirklich produktiv vor.

Das Präfix *un-* trat offenbar relativ spät auf, wenn *unbequem* (4;5) wirklich das erste einschlägige Wort darstellte. Noch im sechsten Lebensjahr scheint Carmen Probleme mit diesem Präfix gehabt zu haben. So fragte sie mit 5;6 einmal: — *Mama, was heißt unruhig?* (5;6). Und einen Monat später habe ich folgenden Dialog notiert: <— ... *mit ungeputzten Zähnen*> — *Was heißt ungeputzt?* <— *Nicht geputzt.*> — *Mhm.*

Erst die Übergeneralisierung **ungewöhnt** mit 6;8 zeugt von einer zumindest beginnenden Produktivität: — *Das bin ich ungewöhnt.* Bei diesem Neologismus darf man wohl Einfluss der usuellen Bildung *ungewohnt* annehmen. Dass das Präfix bei Schuleintritt im Allgemeinen produktiv ist, zeigt Augsts Korpus. Einige seiner Belege weisen allerdings darauf hin, dass die Kinder in diesem Alter die subtilen Beschränkungen, denen der Gebrauch dieses Suffixes in der Standardsprache unterworfen ist, noch nicht zur Gänze erfasst haben: *unbunt, unfleißig, unglänzend, unlecker, unnett, unnützlich, unsalzig, unscharf, unschick, unstark, untot, unvoll*. Dasselbe beobachtete Symann (1995: 171) auch noch bei achtjährigen Volksschülern.

Das zweite der genannten Präfixe, *ur-*, ist in der Standardsprache auf einige wenige Basen wie *alt, gemütlich, komisch* oder *plötzlich* beschränkt. Augsts Korpus enthält nur usuelles *uralt*. In Carmens Sprache wurde es um die Mitte des siebten Lebensjahres produktiv: **urkalt** und **urschwer** mit 6;7, **urheiß**, **urwild**, **urstark** und **urgefährlich** mit 6;8, usw. Diese Verwendung hatte sie aus dem Wiener Kindergarten mitgebracht, den sie seit ihrem fünften Geburtstag, nach unserer Übersiedlung von Salzburg nach Wien, besuchte. In Wien ist dieses Präfix – im Gegensatz zur Standardsprache, aber auch zu Salzburg – in der Kinder- und Jugendsprache voll produktiv und unterliegt offenbar keinen Beschränkungen, außer dass die Basis natürlich intensivierbar sein muss. Das Präfix scheint übrigens als Adverb reanalysiert worden zu sein, da es auch geläufig nach Verben verwendet wird, ganz parallel zu *sehr*: *das taugt mir ur*, usw. Diese Verwendung ist aber erst nach dem Beobachtungszeitraum aufgetreten.

Über wird von Fleischer & Barz (1992) nicht als Präfix eingestuft, wohl weil es mit der gleichnamigen Präposition identifiziert wird, doch kann man es in der Bedeutung ‚allzu‘ (vgl. *überängstlich*, u.ä.) mit Fug und Recht als Präfix ansehen. In Carmens Sprache ist diese Verwendung ab der Mitte des sechsten Lebensjahres produktiv geworden: **überbraun** (5;5; von einem Kuchen), **übertrocken** (5;10), **überschön** (6;0), **überdurch** (6;8; von einem Kuchen). Mit 6;11 habe ich folgenden Gesprächsausschnitt notiert; <— ... *überähnlich...*> — *Überähnlich, das gibt's nicht, das Wort.*⁶¹

Aus Augsts Korpus sind darüber hinaus nur noch *extraschön*, *supergut*, sowie die produktive Verwendung von *aller-* mit superlativischen Basen (*der allererste*, usw.) zu erwähnen.

Intensivierende Komposita vom Typ EISKALT, deren Erstglieder teilweise auf dem Grammatikalisierungspfad schon weit in Richtung Präfix vorgestoßen sind, wurden bereits in 2.7. behandelt.

3.3. VERBALPRÄFIXE UND -PARTIKELN

3.3.1. Typen von Präverbien im Deutschen

Das Deutsche besitzt eine Reihe von Verfahren zur Bildung komplexer Prädikate, deren Einteilung in der Literatur stark variiert (vgl. Lüdeling 1999: 5–23). Solche komplexe Prädikate bestehen aus Präverb + Verb, wobei das Präverb sehr unterschiedlicher Natur sein kann. Ist das Präverb ein untrennbares Präfix, wie in *verschießen*, wird das komplexe Prädikat einhellig als Fall von Präfigierung angesehen. Damit sind die Gemeinsamkeiten aber auch schon beendet. Trennbare Verben wie *ausschütten* (vgl. *Er schüttet die Milch aus*) werden von manchen Germanisten zumindest teilweise als eine Untergruppe der Präfixverben klassifiziert, von anderen wiederum in Bausch und Bogen als Partikelverben. In der vorliegenden Arbeit wollen wir dieser letzteren terminologischen Konvention folgen. Zu den Partikelverben zählen wir auch Verben wie *hineingehen*, die wir in Anlehnung an Eichinger (1989) *Doppelpartikelverben* nennen werden. Solche Verben werden allerdings von anderen Germanisten als Fälle verbaler Komposition betrachtet. Schließlich werden für komplexe Prädikate wie *Klavier spielen*, *freikaufen* oder *spazierengehen* gelegentlich sogar noch nominale, adjektivische und verbale Präverbien angenommen. Diese wollen wir hier

⁶¹ Schon vorher wurde *über-*, allerdings in einer anderen Bedeutung, mit dem Zeitadverb *gestern* verwendet: **übergestern** ‚vorgestern‘, eine offensichtliche Kontrastbildung zu *übermorgen*. Das Präfix wurde, wie in der Standardsprache, auch iteriert: **überübergestern** (5;2), **überüberüberüberübermorgen** (5;8).

von den Partikelverben getrennt behandeln. Eine genaue Rechtfertigung dieser inhaltlichen und terminologischen Festlegungen kann hier unterbleiben, da sie in unserem Kontext nicht von sehr großer Bedeutung wäre und angesichts der heterogenen Forschungslage unnötig viel Raum beanspruchen würde.

3.3.2. Präfixverben

Während Partikelverben, wie wir in 3.3.3. sehen werden, von Carmen sehr früh erworben wurden und sehr häufig waren, wurden Präfixverben spät erworben und blieben selten. Dieses Faktum ist auch bereits für andere Kinder (vgl. Behrens 1998: 703–704; 2003: 42–43) festgestellt worden. Als mögliche Gründe werden von Behrens deren geringere semantische Transparenz sowie ihre Unbetontheit ins Treffen führt.

Prosodisch unterscheiden sich Präfixverben von Partikelverben ja dadurch, dass das Präfix im Gegensatz zur Partikel unbetont ist (vgl. *vergehen* vs. *abgehen*). Dadurch seien Präfixe in der frühen Phase des Spracherwerbs, wenn unbetonte Anfangssilben noch häufig der Aphärese zum Opfer fallen, benachteiligt. In dieser frühen Phase sei das Auslassen des Präfixes „a very common and frequent error“ (Behrens 1998: 705). Auch in Carmens Korpus sind einschlägige Fälle dokumentiert:

- *Papa zählt cuento* (2;3) ‚Papa, erzähl mir eine Geschichte (sp. *cuento*)!‘
- *Came teck* (2;4) ‚Ich habe mich versteckt.‘
- *Kwakwa risse tan* (2;5) ‚Ich habe die Ente zerrissen.‘

Auch *halieren* (2;5) ‚inhalieren‘ mag man hier nennen, obwohl es für Carmen gewiss nicht durchsichtig war. Dass es sich bei solchen Aphäresen um ein besonders häufiges Phänomen handle, kann ich allerdings auf der Basis meiner Daten nicht bestätigen. Außer den genannten ist kein Beispiel dokumentiert. Die meisten Fälle betrafen das flexivische Präfix *ge-* des Partizips, wo man allerdings berücksichtigen muss, dass auch viele dialektal-umgangssprachliche Eingabeformen *ge-*los waren. Wenn Carmen also mit 2;4 *kauf* für *gekauft* sagte, so kann das auch einfach der Imitation der Eingabeform *kauft* ‚gekauft‘ geschuldet gewesen sein. Ab der Mitte des dritten Lebensjahres jedenfalls hat die prosodische Erklärung ohnehin nur mehr eine relative Aussagekraft, da mit 2;5 das erste unbetonte Präfix, *ver-* in *verlor’n*, auftauchte und ab diesem Moment kein Fall von Präfixaphärese mehr verzeichnet wurde. Selbst partizipiales *ge-* wurde ab 2;7 in Formen wie *gewaschen*, usw. korrekt realisiert. Wohl aber kamen sonstige Aphäresen

von unbetonten Anfangssilben noch bis ca. zum dritten Geburtstag gelegentlich vor, aber sie gingen allmählich zurück: Mit 2;5 wurde z.B. *putt* durch *aputt* und dann mit 2;9 durch *kaputt* ersetzt, mit 2;6 *Fee* durch *Kaffee*,⁶² mit 2;8 *Raffe* durch *Giraffe*, *Jama* durch *Pyjama*, *Rotte* durch *Karotte* usw. Als mit 2;9 die Welle der *Warum*-Fragen einsetzte, realisierte Carmen das Fragewort zuerst noch als *rum*, aber schon mit 2;10 stieg sie auf *warum* um.⁶³ In diesem Zeitraum von 2;5 bis 3;0, in dem die Aphärese allmählich verschwand, blieben Präfixverben aber weiterhin extrem selten. Es sind überhaupt nur drei einschlägige Verben belegt, alle drei zudem semantisch ziemlich opak: *verlor'n* (2;5), *versteckt* (2;9), *besuchen* (2;10). Es dürfte also nicht möglich sein, die Seltenheit von Präfixverben in dieser frühen Phase des Spracherwerbs allein auf die Unbetontheit der Präfixe zurückzuführen. Man müsste überhaupt zuerst einmal klären, ob die Frequenz von Präfixverben beim Kind wirklich im Vergleich zu jener im elternsprachlichen Input auffällig niedrig ist. Erst dieser Nachweis würde ja ein interessantes Explanandum schaffen.

Jedenfalls blieben Präfixverben auch bis zum Schuleintritt noch wenig produktiv, wie die geringe Anzahl von Neologismen zeigt. Dieser Befund wird auch durch das Korpus von Augst (1984) bestätigt, in dem – mit absteigender Frequenz – nur die Präfixe *ver-*, *be-*, *er-*, *zer-* und *über-* mit mehr als 25 usuellen Bildungen vertreten sind. Ob darunter auch Neologismen sind, ist für mich schwer zu beurteilen, wahrscheinlich ist dies jedoch für *ver-* und *zer-*. In Carmens Korpus war – wie bei Stern & Stern (1928: 416) – das Präfix *ver-* am produktivsten, das auch in der Standardsprache „das bei weitem umfangreichste Präfixmuster“ (Eschenlohr 1999: 129) darstellt. Der erste Neologismus mit diesem Präfix war einigermaßen überraschend: — *Die Gurke ist verschmilzt* (3;7), d.h. ‚geschmolzen‘. Möglicherweise war er an Verben wie *verblühen*, *vergehen*, *verschwinden*, u.ä. angelehnt, in denen dem Präfix das semantische Merkmal ‚verschwinden‘ zugeschrieben werden kann. Es folgte **verknöpfen** (3;9) ‚zuknöpfen‘, das an *verbinden*, *verknöten*, *verschrauben*, u.ä. angelehnt gewesen sein mag. Der dritte, mit 3;10 geprägte Neologismus kam in folgendem Dialog vor: — **Verrollt ist er** (*sc.* der Badeanzug). <— Was?> — *Der verdreht sich selber*. Der Badeanzug war zugleich eingerollt und zerknittert. Letzterer Begriff wird im Dialekt bzw. der Um-

⁶² Das Wort war natürlich, wie in Österreich üblich, endbetont.

⁶³ Ein auffallend später Fall von Aphärese ist *Millentee* (4;2) ‚Kamillentee‘. Es gibt offenbar kein generelles Datum für ein Ende der Tendenz zur Aphärese. Vielmehr scheint dieses Phänomen im Anfangsstadium des Erwerbs eines Wortes noch länger anzuhalten als im allgemeinen Wortschatz.

gangssprache auch durch *verwuzelt* oder *verwurstelt* ausgedrückt,⁶⁴ die möglicherweise als Vorlage gedient haben. Das Präfix drückt hier aus, dass das Resultat nicht der Norm, der Erwartung entspricht, eine Bedeutung, die noch klarer in den letzten Neologismen zum Ausdruck kam:

- *Die Jacqui hat sich vertäuscht* (4;9) ‚Die Jacqui hat sich getäuscht.‘
- ... *dass sie alles verblättert hat* (5;11) ‚... alle Blätter durcheinander gebracht hat.‘
- *Ich hab mich verknöpft* (6;1) ‚Ich habe die Knöpfe falsch zugemacht.‘

Das einzige Präfix, das sonst noch zumindest ansatzweise produktiv geworden ist, war *zer-*. Um den dritten Geburtstag habe ich die beiden usuellen Bildungen *zerplatzt* (3;0) und *zerreißt* (3;1) ‚zerrissen‘ notiert. Mit 3;5 bildete Carmen dann den Neologismus **zermischen** ‚durcheinandermischen‘.

Erwähnenswert ist schließlich noch, dass Carmen zwischen 3;4 und 3;10 statt des – auf dem Hintergrund der deutschen Sprache ungewöhnlichen – Verbs *verabschieden* **abverschieden** sagte, mit Vertauschung von Präfix und Partikel.

Das Präfix *er-* war spätestens mit 3;6 in *erwürgen* im aktiven Wortschatz präsent, aber noch mit 6;2 scheint es Carmen Schwierigkeiten bereitet zu haben: — *Ich hab viel geledigt* ‚Ich hab viel erledigt.‘

3.3.3. Partikelverben

3.3.3.1. Allgemeines

Wie in der Standard- und Umgangssprache spielten Partikelverben auch in Carmens Sprache eine herausragende Rolle. Sie gehören allgemein (vgl. Behrens 1998: 691) zu den am Frühesten erworbenen Wörtern des Deutschen: Wie wir sehen werden, war ihr Erwerb, was die zentralen Verwendungen betrifft, Anfang des vierten Lebensjahres weitgehend abgeschlossen. Der Erwerb seltenerer Partikeln oder seltener Verwendungen von Partikeln zog sich aber gewiss noch bis ins Schulalter hinein. Auch quantitativ sind Partikelverben wichtig: Nach Behrens (1998: 691) waren 19% aller Verben, die von den von ihr untersuchten deutschen Kindern verwendet wurden, Partikelverben.

⁶⁴ *Verwuzelt* ist mit 4;1 in der falschen Form *verwurzelt* im Korpus belegt, *verwurstelt* mit 5;8. Aber beide waren Carmen gewiss schon vorher bekannt.

3.3.3.1.1. Partikelverben: Wortbildung oder Syntax?

Der Status von Partikelverben ist in der Literatur umstritten. Der Streit dreht sich seit jeher um die Frage, ob es sich um ein Phänomen der Wortbildung oder der Syntax handelt. Für einen syntaktischen Status spricht vor allem die Trennbarkeit von Partikel und Verb in bestimmten syntaktischen Kontexten: *Hans will Peter einladen* vs. *Hans lädt Peter ein*; *Hans hat vor, Peter einzuladen*; *Hans hat Peter eingeladen*. Andererseits entspricht ein Verb wie *einladen* sehr gut dem, was man intuitiv unter einem Wort versteht: Es bildet eine begriffliche Einheit, verändert die Argumentstruktur des Basisverbs (**Hans lädt Peter/Hans lädt Peter ein*) und kann die Basis weiterer Wortbildungen sein (*Einladung*, usw.). Es ist hier nicht der Ort, diese Problematik in ihrer ganzen Breite aufzurollen; der interessierte Leser sei auf Blom (2005) verweisen, wo er die wesentliche Bibliographie und die wesentlichen Argumente zusammengestellt findet. Bloms Sicht, die ich mir hier zu eigen machen will, besagt, dass Partikelverben „phrasal lexical templates“ seien, also als Einheiten des Lexikons reanalysierte Syntagmen, mit einer Partikel als Konstanter und im Falle der produktiven Muster einer Leerstelle für das Basisverb. Nach dieser Auffassung enthält das Lexikon eines Sprechers des Deutschen z.B. ein Muster $[[ab- [X]_V]_V'$, dem eine Bedeutung ‚durch Xen reinigen‘ entspricht: *abwaschen, abwischen, abspritzen, abduschen*, usw. Die Variable *X* soll anzeigen, dass nach diesem Muster im Prinzip Neologismen mit Verben derselben semantischen Klasse gebildet werden können. Die Notation *V'* deutet an, dass es sich um ein Syntagma handelt, das folglich für syntaktische Manipulationen offen ist.

Wie Blom gezeigt hat (vgl. Kapitel 5, pp. 123–205), bilden Partikelverben zwar eine syntaktisch homogene Klasse, sind aber semantisch heterogen. Ein Teil der Partikeln hat resultativen Charakter: Wenn ich die Tür *zumache*, ist sie als Folge zu. Viele Partikeln haben aber keine resultative Bedeutung. Manche modifizieren nur die Bedeutung des Basisverbs, ohne dessen Argumentstruktur zu verändern: *einen Vertrag verhandeln/einen Vertrag nachverhandeln*, usw. Andere verändern die Bedeutung so, dass sich auch die Argumentstruktur ändert. Dazu gehören einerseits jene Partikeln, die Blom *Relatoren* nennt: *Hans schaut/*Hans schaut Peter/Hans schaut Peter an*, usw. Und andererseits aktionsartverändernde Partikeln: **Hans schlägt/Hans schlägt Peter/Hans schlägt (*Peter) zu*, usw. In der Folge wird diese Einteilung allerdings keine große Rolle spielen. Vielmehr werde ich mich damit begnügen, das Material in formal-semantisch homogene Muster einzuteilen und zu fragen, inwieweit diese Muster in Carmens Sprache jeweils produktiv geworden sind.

3.3.3.1.2. Die Abgrenzung von verwandten Verfahren

Die zweite strittige Frage betrifft die Abgrenzung gegenüber verwandten Verfahren. In Anlehnung an Blom werde ich die Partikelverben einerseits von den Präfixverben abgrenzen, also jenen Verben, deren Präverb nicht trennbar ist, und andererseits von Konstruktionen wie *Klavier spielen*, *kaputt machen*, *stehen bleiben*, u.ä., bei denen vor dem Verb ein Substantiv, ein Adjektiv oder ein anderes Verb steht, während Partikeln normalerweise aus Adverbien oder Präpositionen hervorgegangen sind.

Der Übersichtlichkeit halber werde ich jedoch im Gegensatz zu Blom Partikelverben, die von einem Adjektiv oder Substantiv abgeleitet sind, getrennt behandeln (vgl. 3.3.3.3.). Nach Blom (2005: 59) ist ein Verb wie *einseifen*, dem kein usuelles Verb *seifen* zur Seite steht, nicht direkt vom Substantiv *Seife* abgeleitet, sondern über die Zwischenstufe eines virtuellen Verbs *°seifen*, das im Zuge der Bildung des Partikelverbs durch Konversion aus *Seife* gebildet wird. Die Tatsache, dass diese Konversion in das Partikelverbmuster eingebettet wird, erkläre, warum das Verb nicht unabhängig vorkomme. Die Entscheidung, Verben des Typs *einseifen* in einem eigenen Kapitel abzuhandeln, ist nicht als Misstrauensvotum gegen Bloms Vorschlag zu werten, sondern hat rein praktische Gründe. Es soll verhindert werden, dass Leser, die an dieser Kategorie interessiert sind, diese mühsam aus den zahlreichen den einzelnen Partikeln gewidmeten Abschnitten zusammensuchen müssen.

3.3.3.1.3 Doppelpartikelverben

Die so genannten *Doppelpartikelverben* – so bezeichnet, weil die Partikel selbst aus zwei Morphemen besteht (vgl. Eichinger 1989: 58) – müssen an dieser Stelle gesondert behandelt werden, um dem mit dem Salzburger Dialekt nicht vertrauten Leser einige dialektale Eigenheiten zu erläutern, die in der Sprache der Eltern und folglich auch in Carmens Sprache eine Rolle spielten.

Die sprachliche Situation ist in diesem Bereich soziolinguistisch besonders komplex. Wie Tabelle 10 zu entnehmen ist, konkurrieren zur Versprachlichung mancher direktonaler Begriffe jeweils drei Formen, eine dialektale, eine umgangssprachliche und eine standardsprachliche, wobei die Grenzen oft fließend sind. Daneben gibt es gelegentlich sogar noch gehobene Varianten – etwa *hinab/herab* statt *hinunter/herunter* –, die allerdings im Korpus nicht vorkommen und daher außer Betracht bleiben können. Diachron gesehen handelt es sich bei dialektalen Formen wie *aussi* usw. übrigens auch um Kombinationen derselben Partikeln wie in der Standardsprache, nur in umgekehrter Reihenfolge: *aus + hin* > *aushin* > *aussi*, usw. Diese Filiation ist den Sprechern allerdings nicht mehr bewusst.

Was die dialektale und die standardsprachliche Serie von der umgangssprachlichen unterscheidet, ist, dass in beiden die Sprecherperspektive relevant ist. Es gibt jeweils eine Form mit *hin-* bzw. *-i*, die impliziert, dass sich der beschriebene Vorgang vom Sprecher weg auf einen bestimmten Punkt hin vollzieht, während *her-* bzw. *-a* umgekehrt eine Bewegung auf den Sprecher zu implizieren. Die umgangssprachlichen Formen sind demgegenüber perspektivisch neutral. Nehmen wir zur Illustration eine Situation, in der Hans von der Wohnung in den Garten geht. Betrachte ich die Szene vom Garten aus, werde ich sagen, Hans komme *heraus* bzw. im Dialekt *aussa*, von der Wohnung aus, er gehe *hinaus* bzw. im Dialekt *aussi*. In der Umgangssprache könnte ich in beiden Fällen die gleiche Partikel verwenden und sagen, Hans komme bzw. gehe *raus*.⁶⁵

In Carmens Korpus sind alle drei Serien präsent, allerdings in unterschiedlicher Ausprägung. Die umgangssprachliche Serie war klar dominant. Die dialektale war auch vollständig vertreten, vor allem in den frühen Jahren, möglicherweise weil die Eltern solche Formen wegen der mit dem Dialekt verbundenen größeren Emotionalität in den ersten Jahren noch stärker einsetzten. Mit dem Herannahen der Einschulung dürften die Eltern die dialektalen Formen aber zugunsten der umgangssprachlichen zurückgestellt haben. Die standardsprachlichen waren natürlich von Anfang an beim Vorlesen von Kinderbüchern präsent, und in gewissem Ausmaß auch im spontanen Dialog, doch ist auffällig, dass nicht alle Partikeln im Korpus vertreten sind. So fehlt vor allem die gesamte *her-*Serie (außer *her-* selbst), die auch in der Standardsprache weniger häufig ist als die *hin-*Serie (vgl. Eichinger 1989: 143, der *hin-* im Vergleich zu *her-* als „unmarkiert“ bezeichnet).

,hin‘		,her‘		
<i>auffi</i>	<i>hinauf</i>	<i>rauf</i>	<i>herauf</i>	<i>auffa</i>
<i>âbi</i>	<i>hinunter</i>	<i>runter</i>	<i>herunter</i>	<i>âwa</i>
<i>eini</i>	<i>hinein</i>	<i>rein</i>	<i>herein</i>	<i>eina</i>
<i>aussi</i>	<i>hinaus</i>	<i>raus</i>	<i>heraus</i>	<i>aussa</i>
<i>ummi</i>	<i>hinüber</i>	<i>rüber</i>	<i>herüber</i>	<i>umma</i>
Dialekt	Standard	Umgangssprache		Dialekt

Tabelle 10: Doppelpartikelverben im Salzburgischen

⁶⁵ Das Salzburgische ist ein mittelbairischer Dialekt. Die Situation ähnelt stark jener des Dialekts von Passau, wie sie Eichinger (1980) beschrieben hat. Allerdings gibt es auch Unterschiede. Z.B. sind zumindest in meinem Salzburger Dialekt *n-*Formen wie *naus* unüblich.

3.3.3.2. Deverbale Partikelverben

Nach dieser Klarstellung wollen wir nun zuerst die einzelnen Partikeln in alphabetischer Reihenfolge abhandeln. In 3.3.3.2.50. folgt eine Zusammenschau über den Erwerb der Partikeln allgemein.

3.3.3.2.1. *Ab-*

Im Gegensatz zu anderen Partikeln wurde *ab-* nicht holophrastisch⁶⁶ verwendet, bevor es in Verbindung mit einem Verb in Erscheinung trat. Als solches tauchte es zuerst mit 2;0 in *atro* ‚abtrocknen‘ auf, in dem für Carmen *a-* aber wohl noch nicht als unabhängiges Morphem erkennbar war. Spätestens mit 2;10 kann über seinen Morphemstatus aber kein Zweifel mehr bestehen, als es zuerst getrennt auftauchte: — *Das große Auto holt ab* ‚Das große Auto holt es ab‘. Ab dem selben Monat wurde auch das Partizip Perfekt korrekt mit dem Präfix *ge-* gebildet: *abg'wascht* (2;10)/*abgewascht* (2;11) ‚abgewaschen‘, *abgewischen* (3.0) ‚abgewischt‘, usw. Mit 2;7 bildete Carmen noch *ge-*lose Partizipien wie *absleckt* ‚abgeschleckt‘ und *abschnitt* ‚abgeschnitten‘: — *Haare abschnitt* ‚Sie hat mir die Haare abgeschnitten‘. Diese Formen hatten auch kein dialektal-umgangssprachliches Vorbild.⁶⁷

Was die Bedeutung betrifft, so dominierte von Anfang an eine Gruppe, in der *ab-* das Entfernen einer Sache ausdrückt, während das Basisverb beschreibt, durch welche Art von Tätigkeit dieses Entfernen geschieht.

In jenen Fällen, in denen das Entfernte als direktes Objekt realisiert wird, ist die Partikel weitgehend mit *weg-* synonym: *abschneiden* (2;7), *abbeißen* (2;10). Ein Neologismus nach diesem Submuster – **abschütteln** — ist mit 3;10 belegt: — *Kannst du ma's abschütteln?* ‚Kannst du es mir durch Schütteln entfernen?‘. Zur Not kann man auch *abholen* (2;10) hierher stellen.

Durch metonymische Vertauschung kann an der Objektposition jedoch auch ein Substantiv stehen, das jenen Referenten bezeichnet, von dem etwas entfernt wird. Zu diesem Submuster gehört das erste Verb mit Präfix *ab-*, das Carmen aktiv beherrschte: (*Haare, Geschirr*) *abtrocknen*, das mit 2;0 zuerst im Satz *Atro pelo* ‚Bitte Haare (sp. *pelo*) abtrocknen!‘ auftrat. Bis das Verb formal korrekt ausgesprochen wurde, dauerte es allerdings noch ein Jahr: *atrocke* (2;5), *abtrocken* (2;10), *abtrocknen* (3;1). Weitere Verben die-

⁶⁶ D.h., den Inhalt eines Satzes mit einem Wort – hier einer Partikel – ausdrückend. Bsp.: *Raus!*

⁶⁷ Im Salzburger Dialekt, wie auch allgemein in der österreichischen Umgangssprache, wird bei vielen Verben, bei denen in der Standardsprache das Partizip mittels *ge-* realisiert wird, dieses ausgelassen. Man sagt z.B. *I hab' zog'n* statt *Ich habe gezogen*, usw.

ses Submusters waren: *apsen* (2;2) ‚abschälen‘, *abschlecken* (2;7), *abwaschen* (2;10), *abwischen* (3;0), *abputzen* (3;5).

Alle bisher angeführten Verben sind transitiv. Immerhin enthält das Korpus aber auch zwei intransitive Neologismen. Mit 3;10 bildete Carmen den Neologismus **abschwimmen**: — *Ist das Ketterl abg'schwommen?* Die Bedeutung ist auch hier ‚weg‘ bzw. eventuell präziser ‚den Abfluss hinunter‘, als mögliche Vorbilder kommen Verben wie *abfahren*, *abreisen*, u.ä. in Frage. Der zweite intransitive Neologismus war **abgehen** ‚ausgehen‘ mit 4;4: — *Dann geht das Feuer ab*. Ein direktes, semantisch passendes intransitives Vorbild scheint in der Standardsprache nicht zu existieren, wenngleich die beiden – allerdings transitiven – Verben (*Licht*) *abdrehen*, *abschalten* dem Neologismus semantisch nahe kommen. Möglich ist jedoch auch, dass es sich dabei um die Imitation eines von mir verwendeten Dialekts worts handelte (in meinem Salzburger Dialekt geht das Feuer nicht *aus*, sondern *ab*).

Andere Bedeutungen sind im Korpus schwach vertreten: *abhörchen* (3;1), *abwiegen* (3;2).

3.3.3.2.2. An-

Das Anziehen gehört zu den zentralen Tätigkeiten und Ritualen der Kinderstube. Es ist daher nicht verwunderlich, dass Carmen *an* in einschlägiger Bedeutung – zuerst als Aufforderung, ihr die Schuhe anzuziehen – bereits mit 1;3 verwendete. Neben dieser holophrastischen Verwendung wurde die einfache Form *an* dann aber noch bis 2;8 auch geläufig am Satzende ohne das dazugehörige Basisverb verwendet:

- *Olgo Peter an* (2;0) ‚Ziehen wir dem Olgo den Pullover von Peter an.‘
- *Nene selber an* (2;1) ‚Ich (sp. *nene* ‚Kind‘) habe mir die Patschen selber angezogen.‘
- *Came lan Socke an* (2;2) ‚Ich ziehe mir allein die Socken an.‘
- *Hunti slen Jacki an* (2;5) ‚Zieh dem Hunti schnell das Jäckchen an.‘
- *Papa söne Hemd an* (2;5) ‚Papa hat ein schönes Hemd an.‘
- *Das morgen an* (2;7) ‚Das ziehe ich morgen an.‘

Wie man sieht, steht *an* in diesen Sätzen meist genau dort, wo es auch in der Erwachsenensprache steht. Explizit realisiert wurde das Basisverb erstmals mit 2;8:

- *Papa zigg swarze Socken an* (2;8) ‚Papa zieht schwarze Socken an.‘
- *Ich zieg auch Socken an* (2;9) ‚Ich ziehe auch Socken an.‘

Verbindungen aus Partikel + Basisverb erschienen bereits ab 1;9: *anti* ‚anziehen‘, das für Carmen aber wohl noch nicht transparent war, ab 2;4 dann auch in der lautlich korrekten Form *anzieh'n*. Im selben Monat erschien auch zum ersten Mal die Partizipialform *anzog'n*: — *Came Tifi anzog'n* ‚Ich hab die Stiefel angezogen.‘

Es muss erwähnt werden, dass diese Partizipialform ohne das Partizipialpräfix *ge-*, was die *ge-*Losigkeit betrifft, der erwachsenensprachlichen dialektal-umgangssprachlichen Eingabeform entsprach und sich dementsprechend auch noch lange hielt: *anzogt* (2;9). Dasselbe gilt auch für *ge-*lose Partizipialformen wie *anpatzt* (2;7) ‚angepatzt‘ (Eingabeform: *anpatzt*) oder *anbint* (2;10) ‚angebunden‘ (Eingabeform: *anbunden*).

Die erste Partizipialform *mit* dem Präfix *ge-* trat aber bereits mit 2;5 auf: *ang'hau* /ankau/ ‚angehaut‘ (Eingabeform: /ankau/). Ab jenem Zeitpunkt waren solche Formen dann geläufig: *ang'habt* /ankapt/ (2;6; Eingabeform /ankapt/), *angemalt* (2;10), *angegreift* (2;11) ‚angegriffen‘, *angebrennt* (2;11) ‚angebrannt‘ (Eingabeformen: dial. *anbrennt*, hochsprachl. *angebrannt*), *angebindet* (2;11) ‚angebunden‘ (Eingabeformen, dial. *anbunden*, hochsprachl. *angebunden*), usw. Besondere Erwähnung verdienen die Formen *angekaut* (2;10) ‚angehaut‘ und *angekabt* (2;11) ‚angehabt‘. Dabei handelte es sich um pleonastische Formen, die darauf zurückzuführen waren, dass Carmen in den dialektal-umgangssprachlichen Partizipien /kaut/ ‚gehaut‘ und /kapt/ ‚gehabt‘ das /k/ nicht als Resultat der Verschmelzung des Präfixes *ge-* mit dem anlautenden /h/ erkannte und daher erneut das *ge-* voranstellte.

Aus formaler Sicht ist schließlich noch bemerkenswert, dass Carmen mit 2;4 nach meinen Aufzeichnungen das Verb *ansau'n* ‚anschauen‘ mit zwei Hauptakzentzen sprach.

Semantisch ist das Präfix *an-* ziemlich vielgestaltig, wobei die Grenzlinien zwischen den einzelnen semantischen Submustern alles andere als eindeutig sind.

Wenn man *an-* in dem zuerst erworbenen, stark lexikalisierten Verb *anziehen* überhaupt eine eigenständige Bedeutung zusprechen will, so wäre vielleicht die Charakterisierung ‚am Körper‘ nicht unpassend. Zur selben Gruppe gehören auch *anhaben* (2;6) und (*Gewand*) *anlassen* (2;7). Obwohl in Carmens Wortschatz zentral, ist diese Nische allerdings nie produktiv geworden. Das diesen Verben eigene Merkmal des Kontakts eignet auch mehreren anderen Submustern, allen voran dem Verb *anbinden* (2;10).

Wegen seiner Neologismen aus wortbildnerischer Sicht interessanter ist das folgende Submuster, in dem *an-* ausdrückt, dass die als direktes Objekt realisierte Person bzw. Sache durch die vom Basisverb ausgedrückte Tätig-

keit beschmutzt wird. Zuerst erwarb Carmen im dritten Lebensjahr die einschlägigen Verben *anpatzen* (2;7), *anmalen* (2;8) und *anspritzen* (2;9). Später kamen noch *anhusten* (3;7) und *anspucken* (3;9) dazu. In Anlehnung an dieses Submuster bildete sie dann im vierten Lebensjahr die Neologismen **angießen** (3;1), **anschlecken** (3;2) und **anlutschen** (3;7). Vielleicht ist auch reflexives **sich anbrennen** (2;11) ‚sich brennen‘ hier einzureihen: — *Hast du dich angebrennt?*

Auch beim folgenden Submuster ist das Merkmal ‚Kontakt‘ zentral, allerdings fehlt die resultative Komponente: (*sich*) *anhauen* (2;5), *angreifen* (2;11) ‚anfassen‘, *anstößen* (3;0). Hierher gehören die Neologismen **anstreicheln** (3;3) und **anzwicken** (3;6): — *Die Eva tut dich anzwicken oder anstreicheln*. Ebenfalls zu diesem Submuster muss man wohl die Neologismen **ambeseln** (3;3) und **anbürsten** (3;5) stellen.

Das Merkmal ‚Kontakt‘ fehlt *an-*, das hier als Relator fungiert, hingegen in der Gruppe *anschauen* (2;4), *anhorchen* (2;7). Hierher gehört der Neologismus (*das Buch von Plum*) **anlesen** (3;0), der möglicherweise eine Kontamination von *anschauen* und (*vor-*)*lesen* darstellte, jedenfalls aber nicht ‚zu lesen beginnen‘ bedeutete. Auch *anrufen* (2;10) und *anlachen* (3;0) mag man zu dieser Gruppe stellen.

Dass auch schon ein einziges Verb als Modell genügt, zeigt der Neologismus **anschaukeln** (3;7), dessen Vorbild klar *antauchen* (2;9) gewesen sein muss: — *I mag die Eva anschaukeln*.

Völlig lexikalisiert ist *anfangen* (3;2).

3.3.3.2.3. Auf-

In holophrastischer Funktion verwendete Carmen *auf* zuerst mit 1;4 in der Form *au* und mit der Bedeutung ‚Mach das auf!‘. Dann wurde es noch lange Zeit allein in Satzendstellung verwendet, ohne das in den entsprechenden erwachsenensprachlichen Sätzen übliche Basisverb (bzw. Hilfszeitwort):

- *Came selber Lich auf* (2;1) ‚Ich habe selbst das Licht aufgedreht.‘
- *Came Huti auf* (2;4) ‚Ich habe ein Huti auf.‘

Die Verbindung Partikel + Verb erschien zuerst mit 2;5. Wie die folgenden Beispiele zeigen, manchmal auch in finiten Hauptsätzen, die in der Standardsprache die Endstellung erfordern würden:

- *Auto auftet* (2;5) ‚Das Auto steht auf.‘
- *Das auch aufsteht* (2;7) ‚Das steht auch auf.‘
- *Dann aufwacht’s* (3;0) ‚Dann wacht sie auf.‘

Aber natürlich waren die meisten Verwendungen korrekt: *aufteh'n* (2;5) ‚aufstehen‘, *aufwache* (2;5) ‚aufwachen‘, *aufsperr'n* (2;6), *aufdecken* (2;8), *aufessen* (2;8), *aufdreh'n* (2;9), usw.

Die Nachstellung der Partikel erschien ab 2;8:

- *Ganze fressen auf* (2;8) ‚Die ganzen Kirschen fressen sie (sc. die Vögel) auf.‘
- *Stemma auf?* (2;9) ‚Stehen wir auf?‘
- *Geht nit das auf?* (2;9)
- *Steh bitte auf!* (2;10)

Als Carmen schon reguläre Verbindungen aus Partikel + Verb bildete, unterblieb allerdings noch häufig das Hilfszeitwort in Sätzen im Perfekt:

- *Das Mama aufg'esst* (2;7) ‚Das hat die Mama aufgeessen.‘
- *Mama aufstanden* (2;8) ‚Die Mama ist aufgestanden.‘

Das Präfix *ge-* beim Partizip erschien ab 2;6: *aufgess tan* (2;6) ‚Ich habe aufgeessen‘/*aufg'esst* (2;7)/*aufg'essen* (2;8), *aufg'hängt* (2;9), *aufgestanden* (2;11), *aufgewacht* (2;11), usw. Allerdings kam es anfangs noch zu einigen *ge-*losen Partizipien: *aufmacht* (2;7) ‚aufgemacht‘, *aufwacht* (2;7) ‚aufgewacht‘, *aufstande* (2;7) ‚aufgestanden‘/*aufstanden* (2;8). Diese *ge-*losen Formen hatten im Gegensatz zu den folgenden keine elternsprachlichen Vorbilder: *aufblast* (2;7) ‚aufgeblasen‘ (Eingabeform: *aufblas'n*): — *Papa aufblast* (2;8) ‚Papa hat das aufgeblasen.‘

Semantisch zerfällt die Partikel in mehrere Submuster. Die vertikale Position signalisiert es in *aufstehen* (2;5), eine erhöhte Position als Resultat der durch das Verb ausgedrückten Handlung in *aufhängen* (2;9) und *aufheben* (3;7). Stark lexikalisiert ist (*den Tisch*) *aufdecken* (2;8), noch stärker *aufpassen* (3;3).

Das zumindest in der Frühphase häufigste und im Korpus auch einzig produktive Muster ist ebenfalls resultativ, doch besteht das Resultat hier darin, dass die vom direkten Objekt oder vom Subjekt bezeichnete Sache nach vollzogener Verbalhandlung offen ist: *aufsperrn* (2;6), *aufmachen* (2;7), *aufdrehen* (2;9), *aufgehen* (2;10), *aufbohren* (3;6). Neologismen nach diesem Muster waren **aufbläuten** (3;3), **aufnähen** (3;8) und **aufzaubern** (6;4):

- *Jetzt hast' es aufgeläutet* ‚Jetzt hast du es durch Läuten aufgemacht.‘
- *Wer hat denn das aufg'näht?* ‚Wer hat denn das (sc. diese Naht) aufgetrennt?‘
- *Der Knopf geht nicht zu, der ist aufgezaubert.*

Als inchoativ kann man seine Funktion in *aufwachen* (2;5) bezeichnen, als perfektiv in *aufessen* (2;6) und *aufputzen* (4;1). An letzteres Verb ist vielleicht der Neologismus **auftrocknen** (3;9) angelehnt. Der etwas mysteriöse Neologismus **aufschmelzen** (3;6) mag an *auftauern* angelehnt gewesen sein: — *Das Wasser is aufgeschmilzt.*

3.3.3.2.4. *Auffa-*

Die dialektal-umgangssprachliche Partikel *auffa-* ‚herauf‘ ist im Korpus nur sehr spärlich vertreten. Mit 2;7 äußerte Carmen den Satz *Selber auffasitz* ‚Ich habe mich selber heraufgesetzt.‘ Erwähnenswert ist hier das Fehlen des Präfixes *ge-* beim Partizip (Eingabeform: *auffag'sitzt*). Mit 2;9 habe ich folgenden Dialog notiert, aus dem hervorgeht, dass das Spiel von *-a* ‚her‘ und *-i* ‚hin‘ zu jenem Zeitpunkt noch nicht vollkommen beherrscht wurde: <— *Komm auffa!*> — *Na, ich komm nich auffa.* Korrekt müsste es in dieser Situation *auffi* heißen, da es sich ja um eine Bewegung zum Gesprächspartner hinauf handelt. Carmens Antwort zeigt aber immerhin, dass die Nachstellung der Partikel mit 2;9 bereits beherrscht wurde.

3.3.3.2.5. *Auffi-*

Dialektal-umgangssprachliches *auffi-* ‚hinauf‘ ist im Korpus häufiger als sein Pendant *auffa-*. Es ist wie für dieses keine holophrastische Verwendung belegt. In den beiden ersten Belegen, *auffihänge* (2;4) ‚hinaufhängen‘ und *auffikraxi* (2;4) ‚hinaufkraxeln‘, habe ich vermerkt, dass sie noch mit zwei Hauptakzenten gesprochen wurden. Aber schon mit 2;5 äußerte Carmen *auffihängen* prosodisch korrekt mit einem einzigen Hauptakzent auf der Partikel. Weitere Beispiele folgten auf dem Fuße: *auffigeh'n* (2;5), *auffitelle* (2;5) ‚hinaufstellen‘, *auffizieh'n* (2;6), usw. Da das Muster so geläufig und semantisch regelmäßig ist,⁶⁸ ist schwer zu sagen, wann es in Carmens Sprache produktiv wurde. Als *terminus ante quem* darf man getrost den Neologismus **auffischütteln** (3;8) werten, den Carmen äußerte, als sie einen Pizzakoch beobachtete, wie er den Teig einer Pizza in die Höhe warf: — *Er hat's auffig'schüttelt.*

Die Nachstellung wurde spätestens mit 2;11 gemeistert: — *Tust' es da auffi?* Das erste Partizip mit Präfix *ge-* ist mit 3;2 belegt: — *Du hast es auffig'räumt.* Mit 2;7 hatte Carmen noch die *ge-*lose Form *auffistiegt* ‚hinaufgestiegen‘ geäußert, der ein erwachsenensprachliches *auffig'sstieg'n* mit *ge-*Präfix entspricht. Nicht als abweichend darf man hingegen bzgl. des

⁶⁸ *Auffi-* kann neben seiner Grundbedeutung allerdings auch ‚auf eine Oberfläche‘ bedeuten, wie in *auffipicki* (2;5) ‚raufkleben‘.

Präfixes *auffikriecht* (3;7) ‚hinaufgekrochen‘ werten, da dieses Verb auch im Dialekt bzw. in der Umgangssprache kein *ge-* kennt (vgl. *auffikrochen*).

3.3.3.2.6. Aus-

In holophrastischer Funktion tauchte *aus* mit 1;9 in der Bedeutung ‚Zieh mich aus!‘, u.ä. auf, sechs Monate nach seinem Antonym *an*. Ab diesem Moment wurde es dann auch bereits mit unterschiedlichen Bedeutungen in Sätzen verwendet, zuerst ohne das Basisverb:

- *Uti aus* (1;9) ‚Ich habe die Schuhe ausgezogen.‘
- *Aus Geld* (1;10) ‚Ich habe das Geld ausgeleert.‘
- *Lala aus* (1;11) ‚Schalte die Musik aus!‘
- *Nene leche aus* (2;0) ‚Ich (sp. *nene*) habe die Milch (sp. *leche*) ausgeschüttet.‘
- *Eso Came aus Wasser* (2;1) ‚Da (sp. *eso*)⁶⁹ habe ich gestern das Wasser ausgelassen.‘

Sogar mit 2;7 ist noch ein einschlägiger Satz aktenkundig: — *Nich Mama Bier aus* (2;7) ‚Die Mama soll das Bier nicht austrinken.‘ Verbindungen von *aus-* + Verb erschienen ab 2;3: *aussteig'n* (2;3), *aussütte* (2;4) ‚ausschütten‘, usw.

Ab 2;5 sind Partizipien belegt. Bis 2;10 allerdings ohne das Präfix *ge-*. Dabei handelte es sich einerseits um Bildungen, die ebenfalls *ge-*losen dialektal-umgangssprachlichen Eingabeformen nachgebildet waren: *austrunke* (2;5)/*austrunk* (2;6)/*austrunkt* (2;7)/*austrinket* (2;9) ‚ausgetrunken‘ (Eingabeform: *austrunken*), *ausziegt* (2;5)/*auszog'n* (2;6) ‚ausgezogen‘ (Eingabeform: *auszog'n*), *auspackt* (3;1) ‚ausgepackt‘ (Eingabeform: *auspackt*), *ausgangen* ‚ausgegangen‘ (Eingabeform: *ausgangen*). Von den Eingabeformen abweichende *ge-*lose Partizipien waren: *ausramt* (2;7) ‚ausgeräumt‘ (Eingabeform: *ausg'ramt*), *ausschütt* (2;9) ‚ausgeschüttet‘ (Eingabeform: *ausg'schütt(et)*). Ab 2;10 erschien das Präfix *g(e)-* dann ziemlich regelmäßig: *ausg'leert* (2;10), *ausg'schalt* (2;10) ‚ausgeschaltet‘, *ausgeräumt* (2;11), *ausg'schnitten* (3;0), *ausg'leer'n* (3;0) ‚ausgeleert‘, *ausgerissen* (3;1), usw. Die Unsicherheit, die bei der Bildung des Perfektpartizips aus den Diskrepanzen zwischen Dialekt und Umgangssprache einerseits und Hochsprache andererseits sowie aus der Konkurrenz mehrerer Suffixe resultiert, manifestierte sich mit 3;1 einmal sehr schön bei der Versprachlichung des Be-

⁶⁹ Sp. *eso* heißt eigentlich ‚das‘, aber in diesem Satz und auch anderswo ist es von Carmen lokativisch verwendet worden.

griffs ‚abgebrannt‘ (von einem Streichholz gesagt), für den Carmen hintereinander **ausbrennt**, **ausgebrennt** und **ausgebrennet** verwendete (das dialektale Partizip zu *brennen*, das Carmen wahrscheinlich gehört hatte, ist *ge-loses brennt*).

Die Nachstellung der Partikel bei gleichzeitiger Realisierung des Basisverbs ist ab 2;10 belegt: — *Die Puppe zieht aus* ‚Die Puppe zieht sich aus‘.

Semantisch gesehen ist *aus-* eine relativ komplexe Partikel. Diese semantische Komplexität äußert sich u.a. auch darin, dass *aus-* mit mehr als einer Partikel eine Opposition bildet.

Eine erste Opposition ist jene zwischen *an-* und *aus-*. Schon in der holophrastischen Phase stand, wie wir gesehen haben, *an* ‚anziehen‘ in Opposition zu *aus* ‚ausziehen‘. Obwohl diese Opposition nicht allzu stark repräsentiert ist, wurde sie in Carmens Wortschatz für Neologismen aktiviert: — ... *ha ich den Dieter angebeselt* ‚... habe ich den Dieter mit dem Besen schmutzig gemacht‘ <— *Und was hat er g’sagt?*> — *I muss’n wieder ausbeseln* (3;3). Und mit 5;0 ist die Kontrastbildung **auszünden** ‚(Kerzen) ausblasen‘ zu *anzünden* belegt: — *Im Kindergarten zünd ma’s aus* ‚Im Kindergarten blasen wir sie (*sc.* die Kerzen) aus.‘

Wesentlich stärker ausgeprägt war die Opposition zwischen *aus-* und *ein-*. Sie manifestierte sich zum ersten Mal explizit mit 2;4, als Carmen hintereinander *einsteig’n* und *aussteig’n* äußerte. Mit 2;7 dann sagte sie in direkter Opposition *ausramt* ‚ausgeräumt‘ und *wieder einräumen*. Weitere potentielle Kontrastbildungen waren: (*das Radio*) *ausstecken* (2;7), *aus-schalten* (2;9), (*die Badewanne*) *auslassen* (2;10), *auspacken* (3;1), usw. Auch zu dieser Opposition ist ein Neologismus belegt. Mit 4;8 bildete Carmen zu (*Zettel*) *einordnen* als Gegensatz **ausordnen**. In den angeführten Oppositionsbildungen mit *ein-* und *aus-* bedeutet *aus-* meist ‚aus heraus‘. Letztere Bedeutung kommt allerdings auch ohne explizite Kontrastbildung mit *ein-* vor: *aussütte* (2;4) ‚ausschütten‘, *ausschneiden* (3;0), *ausleeren* (3;0), *ausreißen* (3;1), usw.

Semantisch etwas anders gelagert ist die Opposition von (*die Turnringe*) *ausdrehen* (3;0) und seinem – in Carmens Korpus nicht belegten – Antonym *eindrehen*. *Aus-* signalisiert hier einfach die Gegenbewegung zu *ein-*. Dieselbe reversative Bedeutung liegt auch in den Neologismen **auswursteln** (5;8) und **ausfrieren** (6;9) ‚auftauen‘ vor:

— *Die Decke ist verwurstelt... Tu ma’s auswursteln* ‚Tun wir’s wieder glatt machen.‘

— *Der (sc. Honig) war eingefroren, und dann war er noch nicht ganz ausgefroren.*

Ein weiteres, in sich nicht ganz homogenes Submuster stellen perfektive Verben wie die folgenden dar: *austrinken* (2;5), *ausblasen* (3;1), *ausschaukeln* (3;8), *ausgehen* (3;10); hierher ist wahrscheinlich der Neologismus **ausbrennen** (3;1) ‚ausgehen, abbrennen‘ (von einem Streichholz) zu stellen.

Der Rest sind Einzelfälle: *ausschauen* (2;7), **aushalten** (4;3) ‚auslassen‘.

3.3.3.2.7. Auseinander- (Nanta-)

Auseinander- steht in Opposition zu *zusammen-*. Im Korpus findet sich nur holophrastisches *nanta* ‚auseinander (tun)‘ mit 1;10. Doch hat Carmen diese Partikel gewiss auch umfassender verwendet.

3.3.3.2.8. Aussa-

Das dialektal-umgangssprachliche *aussa-* ‚heraus‘ tauchte im Korpus in der Mitte des dritten Lebensjahres auf: *aussageh'n* (2;5), noch mit zwei Hauptakzenten gesprochen, *aussageb'n* (2;5), *aussatun* (2;7), *aussaspritz'n* (2;7), *aussahupf'n* (2;8), usw. In Nachstellung erschien es erstmals mit 2;8:

- *Geht das nimmer aussa Papa?*
- *Kommt Lulu aussa* ‚Da kommt Urin heraus.‘

Ein Partizip mit *ge-* ist zuerst mit 2;11 in einem Neologismus belegt: **aussagezeichnet** ‚über den Rand hinausgezeichnet‘. Aus der Sicht der Erwachsenensprache sieht es so aus, als hätte hier Carmen die mit *aussa* verbundene Perspektivierung ‚in Richtung des Sprechers‘ noch nicht korrekt internalisiert. Möglicherweise hat Carmen aber auch einfach im Geiste einen virtuellen Standort außerhalb der gezeichneten Figur eingenommen.

3.3.3.2.9. Aussi-

Dialektal-umgangssprachliches *aussi* kam zuerst mit 1;9 holophrastisch in der Form *auss* und mit der Bedeutung ‚Ich will raus‘ (*sc.* aus dem Kinderwagen) vor. Verbindungen von *aussi-* mit einem Verb sind ab der Mitte des dritten Lebensjahres belegt: *aussitrag'n* (2;5), *aussifliegen* (2;8), *aussistellen* (2;9), letzteres mit zwei Hauptakzenten gesprochen, usw. Mit 2;8 sind zwei *ge-*lose Partizipien belegt, von denen *aussitragt* ‚hinausgetragen‘ dialektal-umgangssprachlichem *aussitrag'n* entspricht, während *aussifliegt* ‚hinausgeflogen‘ von der erwachsenensprachlichen Eingabeform *aussig'flog'n* auch bzgl. des *ge-*Präfixes abweicht. Abweichend ist auch das *ge-*lose Partizip *aussistellt* ‚hinausgestellt‘ (Eingabeform: *aussig'stellt*) mit 2;9. Das erste Auftreten der Nachstellung ist im Korpus nicht dokumentiert.

3.3.3.2.10. Åba-

Dialektal-umgangssprachliches *åba-* ‚herab, herunter‘ ist nur in einem einzigen Beispiel des Korpus belegt: — *Das Handtuch falltes åba* (2;9) ‚Das Handtuch fällt herunter‘. Wie man sieht, bereits mit nachgestellter Partikel.

3.3.3.2.11. Åbi-

Das Pendant *åbi-* ‚hinab, hinunter‘, das die Perspektive ‚vom Sprecher weg‘ realisiert, ist im Korpus wesentlich stärker vertreten als *åba-*. Holo-
prastisch erschien es bereits mit 2;1. Danach wurde es einige Monate in Sätzen ohne Verb verwendet:

— *Mira Bod'n åbi* (2;4) ‚Schau (sp. *mira*), sie sind auf den Boden hinuntergefallen.‘

— *Ese nachher Papa åbi* (2;4) ‚Das (sp. *ese*) trägt nachher Papa hinunter.‘

Der folgende Satz zeigt, dass zu jener Zeit die Perspektivierung noch nicht immer korrekt ausgedrückt wurde: — *Ese Came Fanti åbireisse* (2;4) ‚Das (sp. *ese*) habe ich dem Elefanten heruntergerissen.‘ Solche Perspektivvertauschungen sind wenigstens noch bis 2;7 vorgekommen: — *Baum åbigange* (2;7) ‚Das ist vom Baum heruntergefallen.‘

Die Nachstellung der Partikel trat ab 2;6 auf:

— *Meissti åbi dich* (2;6) ‚Ich schmeiß dich hinunter.‘

— *Gemma åbi a Pili* (2;8) ‚Gehen wir hinunter zur Pili.‘

Ge-Partizipien sind im Korpus nicht belegt, allerdings enden die Eintragungen zu *åbi-* bereits mit 2;8, möglicherweise weil wir das umgangssprachliche *runter-* gegenüber dem stärker dialektalen *åbi-* zu bevorzugen begannen. Von den *ge-*losen Partizipien hatte eines ein erwachsenensprachliches Vorbild: *åbigange* (2;7) ‚hinuntergegangen‘ (Eingabeform: *åbigangen*). Andere aber nicht: *åbiflog'n* (2;5) ‚hinuntergeflogen‘ (Eingabeform: *åbig'flog'n*), *åbimisse* (2;5)/*åbimeißt* (2;7) ‚hinuntergeschmissen‘ (Eingabeform: *åbig'schmiss'n*).

3.3.3.2.12. Davon-

Das Korpus enthält nur einen einzigen Beleg: — *Davonlauf tan* (2;6) ‚Ich bin davongelaufen.‘

3.3.3.2.13. *Dazu-* (*zu-*)

Die Partikel *dazu-* trat zuerst mit 2;5 holophrastisch in der Form *zu* ‚Gib das dazu‘ auf. Diese Form mit Aphärese behielt die Partikel noch bis 2;7 bei:

- *Hose zupasst* (2;7) ‚Das passt zur Hose dazu.‘
- *Kalte Milch zugeb'n* (2;7) ‚Du sollst kalte Milch dazugeben.‘

Im selben Monat erschien aber bereits die vollständige Form und auch die Nachstellung: — *Pass da nicht dazu* (2;7) ‚Das passt da nicht dazu‘.

Semantisch müssen zwei Muster unterschieden werden. Während die Partikel normalerweise eine additive Bedeutung ausdrückt, paraphrasiert man sie in *dazupassen* besser mit ‚zusammen‘. Die additive Bedeutung ist auch produktiv geworden, wie der Neologismus **dazuduschen** (3;8) beweist:

- *Warum ist da* (sc. in der Badewanne) *so viel Wasser drin? Weil'st es dazuduscht hast?*

3.3.3.2.14. *Dran-*

Die Partikel *dran-* kommt im Korpus nur ohne Basisverb in der Bedeutung ‚dran sein‘ vor:

- *Ich dran* (2;5) ‚Ich bin dran.‘
- *Silvia dran* (2;10) ‚Die Silvia ist dran.‘

3.3.3.2.15. *Drauf-*

Die Partikel *drauf-* erschien zuerst ohne Basisverb mit 2;1: — *Tlantla otro drauf* (2;1) ‚Zeichne mir die Blanca auf den anderen (sp. *otro*) Zettel drauf‘. An Verbindungen aus Partikel + Verb sind dann für das dritte Lebensjahr noch aktenkundig: *draufpicken* (2;6), *draufzeichnen* (2;7), *draufsteigen* (2;7) und *draufschreiben* (2;10). Nachgestellt ist die Partikel im dritten Lebensjahr nicht belegt. Das erste *ge-*Partizip erschien mit 2;10: *drauf-g'schrieb'n*. Davor sind noch zwei Partizipien ohne *ge-* belegt, von denen *draufzeichnet* (2;7) ‚draufgezeichnet‘ ein erwachsenensprachliches Vorbild hatte (Eingabeform: *draufzeichn't*), *draufstieg'n* (2;7) ‚draufgestiegen‘ hingegen nicht (Eingabeform: *draufg'stieng'n*).

3.3.3.2.16. *Drin-*

Es ist nur ein einziges Beispiel im Korpus enthalten: — *Ich bin auch mal dringesitzen* (3;1) ‚dringesessen‘ (umgangssprachliche Eingabeform: *dring'sitzt*).

3.3.3.2.17. *Drüber-*

Für das dritte Lebensjahr sind zwei Verbindungen aus Partikel + Verb verzeichnet: *drüberspringen* (2;10), *drübergeh'n* (3;0). Kurz vor der Einschulung bildete Carmen den Neologismus **drüberzuckern**: — ... *das da drüberzuckern* (6;5) ‚drüber streuen wie Zucker‘.

3.3.3.2.18. *Drunter-*

Einziges Beleg des dritten Lebensjahres: *drunterleg'n* (2;7).

3.3.3.2.19. *Durch-*

Diese Partikel habe ich nur mit 2;1 in holophrastischer Funktion verzeichnet.

3.3.3.2.20. *Ein-*

Die Partikel *ein-* ist uns bereits als Antonym der Partikel *aus-* begegnet. Das erste einschlägige Verb – *einsteig'n* – ist mit 2;4 belegt, der erste Satz mit nachgestellter Partikel mit 3;1: — *Jetzt pack ich dich ein*. Das *ge-*Partizip tauchte ab 2;10 auf: *eing'schlaf* (2;10)/*eing'schlafen* (2;10)/*ingeschlaf* (2;11), *ingeschalt* (2;11) ‚ingeschaltet‘, usw. Vorher kam ein *ge-*loses Partizip ohne erwachsenensprachliches Vorbild vor: *einschlafet* (2;9) ‚ingeschlafen‘ (Eingabeform: *eing'schlafen*).

In ihrer Hauptfunktion hat diese Partikel eine lokativisch-direktionale Bedeutung, die man grob mit ‚in ... hinein‘ charakterisieren kann: *einsteig'n* (2;4), *einräumen* (2;7), *einfüllen* (2;8), *einpacken* (2;10), *einlassen* (3;0), *eintauchen* (3;3), usw. Ein Neologismus, der sich an dieses zentrale Submuster anschließt, ist **einleeren** ‚anfüllen‘: — *das Flaschi einleeren* (3;10). Normalerweise steht bei *ein-*Verben das Hineingegebene an der Objektstelle – das wäre in unserem Beispiel die Flüssigkeit –, nicht der Behälter, aber es gibt auch im usuellen Wortschatz Ausnahmen (vgl. *die Badewanne einlassen*).

Andere Bedeutungen als die genannte sind im Korpus selten und auch nicht produktiv: *einkaufe* (2;5), *einheize* (2;5), *einschlafen* (2;9), *einschalten* (2;11), *eintrocknen* (3;10). Nicht leicht zu erklären sind vor diesem Hintergrund die beiden Neologismen (*ein Loch*) **einnähen** (2;9) ‚zunähen‘ und (*den Wasserhahn*) **eindrehen** (3;1) ‚zudrehen‘ (letzteres vielleicht in Anlehnung an das Carmen geläufige *die Turnringe eindrehen*).

3.3.3.2.21. *Eina-*

Das dialektal-umgangssprachliche *eina-* ‚herein‘ ist nur in einem *ge-*Partizip belegt: *einagebringen* (3;1) ‚hereingebracht‘.

3.3.3.2.22. *Eini-*

Wesentlich häufiger war das perspektivische Pendant *eini-* ‚hinein‘. Es wurde von Carmen zuerst zwischen 1;3 und 1;6 in holophrastischer Funktion verwendet, z.B. als Aufforderung, ihr die Schuhe anzuziehen oder den Stecker des Bügeleisens in die Steckdose zu stecken. Dabei wurde es auch als *ani* realisiert, eine Form, die erst mit 2;1 verschwand. Möglicherweise handelte es sich dabei um eine Kontamination aus *eini* und *an*, da in der zentralen Situation des Schuheanziehens sowohl *an* als auch *eini* prominent vorkamen: Man zieht sie an oder schlüpft in sie hinein.

Erwähnenswert ist, dass Carmen in dieser Frühphase gelegentlich noch Richtung und/oder Perspektive vertauschte. So äußerte sie etwa mit 1;6 *Eini!* als Aufforderung, ihr hinauf zu helfen, und *Ani!* als Aufforderung, ihr aus dem Bett hinaus zu helfen (aus ihrer Sicht). Ein etwas subtilerer „Fehler“ passierte ihr sogar noch mit 2;5, als sie *eini* verwendete, um die Richtung vom Wohnzimmer ins Vorzimmer anzuzeigen. Ein erwachsener Sprecher würde immer vom Wohnzimmer ins Vorzimmer hinaus gehen, aber möglicherweise hat Carmen das kleine Vorzimmer als eine Art Behälter konzeptualisiert, in den sie folgerichtig hineinging.

Nach der holophrastischen Phase kam von 1;6 bis 2;3 eine Phase, in der die Partikel in Zwei- oder Mehrwortsätzen ohne Basisverb verwendet wurde:

- *Pati ani* (1;6) ‚Zieh mir die Patschen an!/Ich will in die Patschen hinein.‘
- *Nini eini* (1;11) ‚Gib die Nudeln hinein!‘
- *Eso Metro eini Geld* (2;0) ‚Da (sp. *eso*) haben wir in der Metro Geld hineingegeben.‘
- *Ani Tlo* (2;0) ‚Geben wir es hinein ins Klo!‘
- *Mama agua ani* (2;1) ‚Mama, gib Wasser (sp. *agua*) hinein!‘

Als nächstes wurde die Partikel vor das Verb gestellt. Dabei ist bemerkenswert, dass die Verbindung Partikel + Verb mit 2;3 und 2;4 noch mit zwei Hauptakzentzen gesprochen wurde:

- *Lolo einifüll* (2;3) ‚Ich hab den Lolo⁷⁰ hineingefüllt, d.h. in den Sack gegeben.‘
- *Came einiteche* (2;4) ‚Ich will reinstechen.‘

⁷⁰ Name ihres Teddybären.

Die Nachstellung der Partikel begegnete zuerst mit 2;9: — *Tu ma den ini* ‚Tun wir den hinein‘. Ein *ge*-Partizip habe ich erst mit 3;8 notiert: *einig'schraub'n* ‚hineingeschraubt‘. Doch wurde es gewiss schon vorher beherrscht. Bis zum Ende des dritten Lebensjahres, also zu jenem Zeitpunkt, bis zu dem auch noch der usuelle Wortschatz aufgezeichnet wurde, scheint Carmen nur *ge*-lose Partizipien verwendet zu haben. Manche dieser *ge*-losen Partizipien hatten erwachsenensprachliche Vorbilder: *einigange* (2;6) ‚hineingegangen‘ (Eingabeform: *einigangen*), *einitan* (3;0) ‚hineingetan‘ (Eingabeform: *einitan*). Andere waren eigene Kreationen: *einifüll* (2;3)/*einifüllt* (2;7) ‚hineingefüllt‘ (Eingabeform: *einig'füllt*), *einimiss* (2;6)/*einimeisst* (2;7)/*einismisst* (2;7) ‚hineingeschmissen‘ (Eingabeform: *einig'schmiss'n*), *einisteckt* (2;7) ‚hineingesteckt‘ (Eingabeform: *einig'steckt*), *einispuckt* (2;7) ‚hineingespuckt‘ (Eingabeform: *einig'spuckt*), *einistieg'n/einistiegt* (2;7) ‚hineingestiegen‘ (Eingabeform: *einig'stieg'n*).

Die Partikel wurde, von den schon erwähnten Fehlern abgesehen, sehr früh semantisch korrekt verwendet. Daher ist schwer zu sagen, ab wann die Partikel produktiv eingesetzt wurde, da ja alle Bildungen geläufige Wörter waren. Ein sicherer Neologismus scheint mir von all den aufgezeichneten Bildungen nur **einiriech'n** zu sein: — *Riech mal ini* (3;8) ‚Steck einmal die Nase in die Dose und riech; wörtlich: Riech einmal hinein‘.

3.3.3.2.23. Heim-

Diese Partikel nominalen Ursprungs erscheint nur im Verb *heimgehen*, zuerst holophrastisch mit 2;4 in der Bedeutung ‚Ich will heimgehen!‘. Mit 2;6 ist das *ge*-lose Partizip *heimgange* (2;6) belegt, dem ein erwachsenensprachliches Vorbild zugrunde liegt (Eingabeform: *heimgangen*).

3.3.3.2.24. Her-

Für die Partikel *her-* ist keine holophrastische Verwendung belegt. Sie erschien gleich in Verbindungen aus Partikel + Verb:

- *Came herleg tan* (2;5) ‚Ich habe es hergelegt.‘
- *Hersitz tan* (2;6) ‚Er hat sich hergesetzt.‘
- *Da herstell'n* (2;7) ‚Du sollst es da herstellen.‘

Mit 3;1. ist die erste Nachstellung der Partikel belegt: — *Wo stell ich's her?* Wahrscheinlich ist hier auch noch eine relativ späte falsche Perspektivierung (‚zum Sprecher her‘ statt ‚vom Sprecher weg‘) zu beobachten. Aus erwachsenensprachlicher Sicht wäre *hin* angebracht gewesen. Das erste *ge*-Partizip ist mit 3;2 aktenkundig: — *Ich bin schon hergesetzt* (3;2) ‚Ich habe mich schon hergesetzt‘.

3.3.3.2.25. *Herum-*

Einzigster Beleg: *herumhüpfen* (3;1).

3.3.3.2.26. *Hin-*

Wie *her-* konnte auch *hin-* offenbar keine holophrastische Verwendung. Es tauchte zuerst mit 2;5 in einer Verbindung aus Partikel + Verb auf: *hinleg'n*. Nachgestelltes *hin* verwendete Carmen ab 2;10:

- *Sitz ma hin?* (2;10) ‚Setzen wir uns hin?‘
- *Setz ma da hin uns.* (2;11)
- *Legst es an Boden hin* (3;0) ‚Legst Du es auf den Boden hin.‘

Das erste *ge-*Partizip ist bereits mit 2;7 belegt: *hing'legt*. Einen Monat zuvor verwendete Carmen noch das *ge-*lose Partizip *hinfall*, das kein Vorbild in der Erwachsenensprache haben konnte (Eingabeform: *hing'fall'n*). Eine weitere *ge-*lose Formen dieses Typs war *hinsmeisst* (2;7) ‚hingeschmissen‘, das dann mit 3;3 auch in der korrekten umgangssprachlichen Form *hing'schmissen* erschien.

Für *hin-* haben wir ein untrügliches Beispiel früher Produktivität, denn Carmen verband die Partikel mit 2;7 mit dem spanischen Verb *sienta* (3. Person bzw. Imperativ von *sentar(se)* ‚(sich) setzen‘) zu **hinsienta**: — *Papa hinsienta* ‚Papa, setz dich hin!‘. Wie man sieht, ohne Nachstellung (es mag sich auch um einen Nebensatztorso bzw. den Torso eines Infinitivsatzes handeln: ‚Der Papa soll sich hinsetzen./ ‚Papa, tu' dich hinsetzen!‘). Einen weiteren Beleg für produktive Verwendung sehe ich in **hinrutschen** ‚ausrutschen und hinfallen‘: — *Bin i hing'rutscht* (3;5).

In den bisher zitierten Beispielen hat *hin-* die Bedeutung ‚auf den Boden bzw. eine andere Unterlage‘. Aber auch die Bedeutung ‚vom Sprecher weg auf ein Ziel zu‘ ist im Korpus präsent:

- *Wo ist die Mama hingegangen?* (2;10)
- *Schau, wo die Eva hinkriechen⁷¹ is* (3;7) ‚Schau, wo die Eva hingekrochen ist.‘

3.3.3.2.27. *Hinauf-*

Hinauf ist mit 2;5 in holophrastischer Funktion belegt und mit 2;10 in *hinaufreiten*.

⁷¹ Die Absenz von *ge-* findet sich auch im dialektal-umgangssprachlichen Partizip *hinkrochen*.

3.3.3.2.28. *Hinein-*

Hinein kam zuerst mit 2;4 im verblosen Satz *Denda auch hinein* ‚Tu‘ das auch hinein‘ vor. Zwei Monate zuvor hatte Carmen den Begriff ‚hinein‘ noch unkorrekt mit *drinne* ‚drinnen‘ ausgedrückt, etwa im Satz *Denda Came drinne* ‚Das habe ich hineingegeben‘. Das erste *ge*-Partizip ist mit 3;0 belegt: *hineingetan*. Die Nachstellung taucht im Korpus erst mit 3;7 auf, obwohl sie gewiss schon vorher beherrscht wurde: — *Sie kriecht ins Bad hinein*.

3.3.3.2.29. *Hinunter-* (*nunter*)

Hinunter erschien im dritten Lebensjahr in der Form *nunter*, eine Aphärese, die in unserer Familiensprache nicht üblich war. Im ersten Beleg mit 2;0 wurde *nunter* fälschlich zur Versprachlichung von ‚hinauf‘ verwendet. Dann folgten semantisch korrekte Verwendungen wie in folgenden Sätzen:

— *Más nunter* (2;0) ‚Er ist noch einmal (sp. *más* ‚mehr‘) hinuntergefallen.‘

— *Otro nunter* (2;1) ‚Jetzt ist sie noch einmal (sp. *otro* ‚anderer‘) hinuntergerutscht.‘

— *Nene selber nunter* (2;1) ‚Ich (sp. *nene* ‚Kind‘) bin selber hinuntergestiegen.‘

Das Tagebuch enthält dann bis kurz vor dem Schuleintritt keine Aufzeichnungen mehr, wohl weil die Verwendung unauffällig war. Der Beleg mit 6;11 – **hinunterwachsen** – ist jedenfalls als Neologismus einzustufen, da die Verbindung mit *wachsen* nicht usuell ist: — *Das wächst immer weiter hinunter*.

3.3.3.2.30. *Los-*

Mit 5;5 habe ich **losessen** ‚zu essen beginnen‘ notiert, zweifellos ein Neologismus: — *Alle können schon losessen*.

3.3.3.2.31. *Mit-*

Mit trat als Partikel im Korpus zuerst mit 2;1 in einem basisverblosen Satz auf: — *Puppe mit* ‚Ich nehme die Puppe mit‘. Mit 2;4 erschien es in einer Verbindung aus Partikel + Verb, *mitbringe* ‚mitbringen‘, allerdings wurden beide Konstituenten noch mit einem Hauptakzent gesprochen. Die Nachstellung ist mit 2;8 belegt: — *Komm mit!* Das erste *ge*-Partizip mit 2;10: *mitg’nommen*. Schon mit 2;8 gebrauchte Carmen ein *ge*-loses Partizip, das einem erwachsenensprachlichen Vorbild nachempfunden war: — *Das mitbracht* ‚Er hat das mitgebracht‘ (Eingabeform: *mitbracht*).

Semantisch ist diese Partikel nicht ganz homogen. In einer ersten, kleinen Gruppe bedeutet es in etwa ‚bei sich, am Körper‘: *mitbringe* (2;4), *mitnehmen* (2;10), *mitziehen* ‚nachschleifen‘ (4;4). In der wesentlich größeren zweiten Gruppe hingegen ‚gemeinsam, zusammen‘: *mitgeh'n* (2;8), *mitkommen* (2;8), *mitspielen* (2;9), *mithelfen* (3;0), *mitlesen* (3;1). Dieses Muster ist nach Ausweis des Tagebuchs ziemlich produktiv geworden:

- *Der tut mittauchen.* (3;1)
- *Die Eva ist mit uns mitaufgewacht.* (3;7)
- *I schieb mit.* (3;8)
- *Sie tut auch mitwaschi.* (3;9)
- *I zieh mit.* (4;10)
- <— *Die Ines kann schon fast allein den Löffel halten.*> —
Aber der Papa muss mithalten. (6;7)

In manchen der Beispiele spielt über das Merkmal ‚gemeinsam‘ hinaus auch der Aspekt des Helfens eine Rolle. *Mithalten* z.B. lässt sich ganz natürlich durch ‚beim Halten helfen‘ paraphrasieren.

3.3.3.2.32. Nach-

Mit dieser Partikel ist der späte Neologismus **nachrasenmähen** (6;8) belegt. Als ihre kleine Schwester Ines mit dem Spielzeugrasenmäher hinter dem echten nachfuhr, kommentierte Carmen: — *Schau, die Ines tut auch rasenmähen. Die tut nachrasenmähen, damit der Rasen noch kürzer wird.*

3.3.3.2.33. Rauf-

Das umgangssprachliche – aber nicht dialektale – *rauf-* erschien zuerst mit 2;7 im *ge-*losen Partizip *rauftan* ‚raufgetan‘ (Eingabeform: *rauftan*). Mit 2;9 ist der Infinitiv *raufgeh'n* belegt, aber auch bereits die ersten Fälle von Nachstellung der Partikel:

- *Ich trag die Wäsche rauf.*
- *Gemma mein Zimmer rauf?*

In diesem Monat ist auch noch die basisverblose Variante belegt: — *Mein Zimmer rauf?* ‚Gehen wir in mein Zimmer rauf?‘.

Erste *ge-*Partizipien habe ich nicht vor dem vierten Lebensjahr notiert: *raufgeschießen* (3;2)/*raufg'schießt* (3;5) ‚raufgeschossen‘.

Rauf- hat zwei Bedeutungen. Einerseits präzisiert die Partikel, dass die vom Verb bezeichnete Handlung ‚nach oben hin‘ durchgeführt wird: *rauftragen* (2;9), *raufgehen* (2;9), *raufschießen* (3;2), usw. Ein wahrscheinlicher Neologismus nach diesem Submuster war **raufrutschen** (4;1). Die zweite

Bedeutung ist ‚auf eine Oberfläche‘, wobei die Bewegung auch von oben nach unten erfolgen kann: *rauftun* (2;9). Auch dieses Submuster scheint produktiv verwendet worden zu sein: — *Die Eva hat mi da raufg'haxelt* (3;5) ‚Die Eva hat beim Strampeln meinen Arm berührt‘. Auch *raufreib'n* (3;6) dürfte hier einzuordnen sein. In dieser Bedeutung ist *rauf-* synonym mit *drauf-*.

3.3.3.2.34. *Raus-*

Raus erschien zuerst mit 2;4 in holophrastischer Funktion, allerdings in der antonymen Bedeutung ‚rein‘. Mit 2;5 folgte *rausgeh'n*, eine Kombination aus Partikel + Verb, die noch mit zwei Hauptakzenten gesprochen wurde. Die Nachstellung ist mit 2;7 belegt: — *Da auch geht's nicht raus*. Mit 2;5 habe ich den Satz *Dampf rauskommt* notiert, bei dem die Partikel nicht nachgestellt wurde. Ob es sich dabei um einen Fehler handelte, ist nicht leicht zu sagen, da auch der Torso eines Nebensatzes vorliegen könnte (mit Ellipse von *Siehst du, dass... o.ä.*). Die Annahme, dass die Nachstellung noch nicht beherrscht wurde, scheint jedoch wahrscheinlicher, wenn man sich folgende Äußerung mit 2;7 ansieht, in der sich Carmen selbst korrigierte: — *Das da rausgeht ... das geht da raus*. Auch im Monat darauf war noch eine gewisse Unsicherheit zu beobachten:

- *Oh, viel rausgeht.*
- *Ich geh schon raus.*

Auch bei diesen Beispielen kann man allerdings nicht ausschließen, dass es sich um Nebensatz-Torsi handelt (‚Oh, schau wie viel rausgeht!‘ o.ä.). Wie vorsichtig man solche Daten interpretieren muss, zeigt der folgende, im selben Monat geäußerte Satz, der klar der Torso eines Nebensatzes war: — *Nich rausfällt* ‚damit es nicht rausfällt‘. Mit 2;10 jedenfalls war die Nachstellung endgültig gemeistert:

- *Da tropft a Wasser raus.*
- *Gemma leicht raus?*

Das erste *ge-*Partizip ist mit 3;1 aufgezeichnet worden: *rausgeschoben* ‚rausgeschoben‘. Bis dahin waren alle Partizipien *ge-*los, hatten aber erwachsenensprachliche Vorbilder: *rausgangen* (2;7; Eingabeform: *rausgangen*), *raustragt* (3;1; Eingabeform: *raustragen*). Nachdem es sich dabei um umgangssprachliche Formen handelte, waren sie natürlich auch noch später zu beobachten: *rausbringt* (3;9) ‚rausgebracht‘ (Eingabeform: *rausbracht*).

Raus- ist semantisch so regelmäßig und so häufig, dass schwer zu sagen ist, wann es produktiv wurde. Als *terminus ante quem* darf man den Neo-

logismus **rauspassen** mit 3;10 betrachten: <— *Kriech raus durch das Loch!*> — *Da pass i net raus* ‚Da passe ich nicht raus (d.h. rein).‘

3.3.3.2.35. Rein-

Rein, das Antonym von *raus*, begann seine Karriere mit 2;3 in holophrastischer Funktion. Darauf folgten einige Monate, in denen Carmen Verbindungen aus Partikel + Verb äußerte: *reinteig'n* (2;4) ‚reinsteigen‘, *reingeh'n* (2;5), *reinsaun* (2;6) ‚reinschauen‘, *reintun* (2;7), usw. Dabei wurde die Partikel wie in der Erwachsenensprache sowohl für eine Bewegung vom Sprecher weg, als auch zum Sprecher her gebraucht (z.B. *reintun* ‚(vom Balkon) herreintun‘).

Die Nachstellung erschien mit 2;9, zuerst basisverblos, dann vollständig:

- *Kein Wasser rein* ‚Tu' kein Wasser rein!‘
- *Ich tu' Eier rein*.

Ge-Partizipien sind ab 2;10 belegt: *reing'tropft* (2;10), *reing'bisst*⁷² (3;1) ‚reingebissen‘, *reingespuckt* (3;2), usw. Ein der Erwachsenensprache nachempfundenen *ge*-loses Partizip gab es schon früher: *reingange* (2;6) ‚reingegangen‘ (Eingabeform: *reingangen*).

Für die Produktivität von *rein-* gibt es unzweideutige Indizien. Mit 3;3 versprachlichte Carmen den Begriff ‚nasenbohren‘ durch den Neologismus **reinkitzeln**. Weitere wahrscheinliche Neologismen: **reinlutschen** (3;6), **reinwollen** (3;7), **reinbröseln** (3;10), **reinschütteln** (3;10):

- *Hab i so gern a Banane reing'wollt ins Müsli*.
- *Das hab i reinbröseln*.

3.3.3.2.36. Rüber-

Rüber kam zuerst mit 2;7 in der Verbindung *da rüber* vor:

- *Mama bringt eine da rüber*.
- *Da rüber gangen* ‚Ich bin da rüber gegangen.‘

Im zweiten Beispiel fehlte der Satzanfang und somit das Verb. Während wir es hier wohl noch mit Adverbien zu tun haben, tritt in folgendem Satz mit 3;2 der Partikelcharakter klar zu Tage: — *Ich bin da zu dir rübergangen*.

⁷² Das *g-* dieser beiden Partizipien hatte kein erwachsenensprachliches Vorbild, da die Eltern immer *reingetropft* und *reingebissen* gesagt haben/hätten.

Mit 2;9 ist die erste Verbindung aus Partikel + Verb belegt, die auch zugleich das erste *ge*-Partizip enthält: *rüberg'hupft* /...kupft/. Außer dem oben zitierten ersten Satz, bei dem der Partikelstatus nicht klar ist, ist im Korpus kein Beispiel mit Nachstellung der Partikel belegt. Aber natürlich ist diese vorgekommen.

Die Produktivität dieser Partikel garantieren Neologismen wie die folgenden, denen man eventuell auch noch **rüberschleudern** (4;1) hinzufügen kann:

- *Warum hast du mich da rüberg'schwingt?* (3;5)
- *(Socken) rüberklammern* (3;6) ‚durch Umstülpen zusammenlegen‘
- *Muss mi a bissi so rüberstützen.* (4;1)

3.3.3.2.37. *Runter-*

Runter- ist zuerst mit 2;4 in *runternehmen* belegt, einer Verbindung aus Partikel + Verb, die noch mit zwei Hauptakzenten gesprochen wurde. Es folgten: *runtermeisse* (2;5) ‚runterschmeissen‘, *runterrutschen* (2;7), u.a. Die Nachstellung der Partikel tauchte mit 2;9 auf: — *Da tropft Wasser runter*. Ab diesem Moment war sie geläufig:

- *Ich geh nich runter.* (2;9)
- *Ich fall runter.* (2;10)
- *Jetzt tu ich die Creme runter.* (3;0)

Ge-Partizipien traten ab 2;10 auf: *runterg'schnitten* (2;10), *runtergefallen* (2;10), *runterg'rutscht* (2;10), *runtergekommen* (2;11), *runtergebrochen* (2;11) ‚runtergebrochen‘, *runtergetragt* (3;1) ‚runtergetragen‘, usw. *Ge*-lose Partizipien verwendete Carmen schon vorher. Das erste, *runterfall'n* (2;7) ‚runtergefallen‘, hatte kein erwachsenensprachliches Vorbild (Eingabeform: *runterg'fall'n*). Dasselbe gilt für *runtersmisset* (2;8) ‚runtergeschmissen‘ (Eingabeform: *runterg'schmiss'n*). Auf ein Vorbild zurückgreifen konnten hingegen: *runtertragt* (2;7) ‚runtergetragen‘ (Eingabeform: *runtertrag'n*), *runtergangen* (2;8) ‚runtergegangen‘ (Eingabeform: *runtergangen*), *runterbeißt* (2;10) ‚runtergebissen‘ (Eingabeform: *runterbissen*).

Die Partikel bedeutet wie in der Erwachsenensprache hauptsächlich ‚nach unten‘, wobei die Perspektivierung keine Rolle spielt. Im ersten der folgenden Beispiele z.B. entspricht *runter-* ‚hinunter‘, im zweiten ‚herunter‘:

- *A Pili runtergangen* (2;8) ‚Die Pili ist hinuntergegangen.‘
- *Da tropft Wasser runter* (2;9) ‚Da tropft Wasser herunter.‘

Neologismen nach diesem Submuster waren: **runterkrabbeln** (3;2),⁷³ **runtertröpfeln** (4;2; von Schneeflocken), **runterkauen** (5;8) ‚kauen und runterschlucken‘.

Daneben spielt aber auch noch eine zweite Bedeutung eine wichtige Rolle, die man mit ‚ab-, weg-‘ paraphrasieren könnte: — *Geht nicht runter* (2;9) ‚Die Farbe geht nicht runter.‘ Weitere Beispiele nach diesem Submuster waren: *runterschneiden* (2;10), *runterbeißen* (2;10), *runterbrechen* (2;11), u.a. Dieses Submuster war auch produktiv: **runterknacken** (3;2) ‚runterzwicken‘, **runterbesen** (3;7) ‚runterkehren‘, **runterknöpfen** (6;6) ‚aufknöpfen und runtertun‘.

3.3.3.2.38. Über-

Einziges Beleg: *übergelassen* (4;3).

3.3.3.2.39. Um-

Die Partikel *um-* erschien zuerst in Formen, die für Carmen kaum durchsichtig gewesen sein können: *umf* (2;2)/*umfall* (2;5), ‚um(ge)fallen‘, *undru* (2;3)/*umdrah'n* (2;4)/*undral* (2;5) ‚umdrehen‘, *undu* (2;4) ‚umrühren‘. Ansätze zu einer Motivation haben sich vielleicht ergeben, als zu *umfallen* noch das semantisch eng verwandte *umschmeissen* hinzukam: — *Raffe ummeiss* (2;6) ‚Ich habe die Giraffe umgeschmissen‘. Die erste Nachstellung tauchte mit 2;10 auf: — *Die Puppe dreht um* ‚Die Puppe dreht sich um‘.

Im selben Monat ist auch das erste *ge*-Partizip verzeichnet: *umg'fallen*. Bis dahin waren die Partizipien *ge-*los geblieben. Ohne erwachsenensprachliches Vorbild waren: *umfall* (2;5)/*umfall'n* (2;7) ‚umgefallen‘ (Eingabeform: *umg'fall'n*), *ummeiß* (2;6) ‚umgeschmissen‘ (Eingabeform: *umg'schmiss'n*). Ein Beispiel mit Vorbild ist erst relativ spät belegt: *umplumpst* (3;7) ‚umgeplumpst‘ (Eingabeform: *umplumpst*).

Semantisch sind die Bildungen mit der Partikel *um-* nicht homogen. In einem Submuster bedeutet es ‚von der Vertikalen in die Horizontale‘: *umfallen*, *umschmeissen*, *umstoßen* (3;5), usw. Neologismen nach diesem Muster:

— *Warum is's umg'rutscht?* (3;11) ‚Warum ist sie ausgerutscht und umgefallen?‘

— *Ich hab mich fast umgeschleudert.* (5;5)

⁷³ Bei diesem Beispiel habe ich im Tagebuch notiert: „Richtungszusätze scheinen schon völlig produktiv zu sein.“

Bei den restlichen Bildungen ist es angesichts der geringen Anzahl von Bildungen kaum angebracht, von Mustern zu sprechen: *sich umdrehen*, *umrühren*, (*sich*) *umziehen* (3;2), *umblättern* (3;10). Der Neologismus (*die Sachen*) **umwechselln** (4;1) mag an (*sich*) *umziehen* angelehnt gewesen sein, oder an das im Korpus nicht belegte *umtauschen*.

3.3.3.2.40. *Umma-*

Das dialektal-umgangssprachliche *umma-* ist nur in zwei Beispielen belegt. Im ersten bedeutet es ‚um-, herum-‘, im zweiten ‚herüber-‘:

- *Mama servilleta ummabindt* (2;5) ‚Die Mama hat mir die Serviette (sp. *servilleta*) um-/herumgebunden.‘
- *I hab das da ummag'schiebt* (3;2) ‚Ich hab das da herübergeschoben.‘

Die geringe Frequenz dürfte darauf zurückzuführen sein, dass diese doch eher dialektale Form in der Sprache der Eltern weniger häufig verwendet wurde als die Synonyme *herum-/rum-* bzw. *herüber-/rüber-*.

3.3.3.2.41. *Ummi-*

Auch dialektal-umgangssprachliches *ummi-* ‚hinüber‘, das perspektivische Pendant von *umma-* in der Bedeutung ‚herüber‘, ist nur schwach belegt. Mit 2;5 verwendete Carmen isoliert das Adverb *da ummi* ‚da hinüber‘. Dann sind noch zwei Verbindungen aus Partikel + Verb aktenkundig: *ummitrag'n* (2;5) ‚hinübertragen‘, *ummileg'n* (2;8) ‚hinüberlegen‘. Wahrscheinlich war auch in diesem Fall in der Sprache der Eltern das umgangssprachliche Synonym *rüber-* häufiger.

3.3.3.2.42. *Vor-*

Das zentrale Verb mit dem Präfix *vor-* war *vorlesen*. Es tauchte, allerdings noch ohne Basisverb, bereits mit 2;3 auf:

- *Papa vor* (2;3) ‚Papa, lies mir was vor!‘
- *Katzibuchi vor* (2;5) ‚Lies mir das Katzibuchi vor!‘

Das vollständige Verb tauchte zuerst in einer Verbindung aus Präfix + Verb auf: *vorlesen* (2;8). Die Nachstellung ist mit 3;5 dokumentiert: — *Les' mir vor*. Das erste *ge-*Partizip war *vorgesingen* (3;2) ‚vorgesungen‘. Das Partizip *g'vorlesen* (3;5) ‚vorgelesen‘ ist wohl als Lapsus zu werten. Im Allgemeinen gab es keine Fehler dieser Art.

Obwohl im Korpus neben *vorlesen* nur noch *vorsingen* und *vortanzen* (4;4) verzeichnet sind, hat Carmen zumindest *einen* Neologismus gebildet.

Die Begründung findet dieser Neologismus darin, dass es sich um ein Bilderbuch, also ein Buch ohne Text handelte: — ... *ein Buch vorgelesen, nein vorgeschaut* (5;5).

3.3.3.2.43. Vorbei-

Einziger Beleg, bereits mit Nachstellung der Partikel: — *Da fährt eine Rettung vorbei.* (2;10)

3.3.3.2.44. Weg-

Die Partikel *weg-* trat zuerst mit 2;4 in holophrastischer Funktion auf. Danach folgten einige Monate, in denen Verbindungen aus Partikel + Verb verwendet wurden: *wegmeisse* (2;5) ‚wegschmeissen‘, **wegfüllen** (2;6), ein früher Neologismus, *wegtun* (2;7), usw. Das Verb *wegmeisse* wurde laut Aufzeichnungen noch mit zwei Hauptakzenten gesprochen. Die Nachstellung erfolgte zuerst verblos, aber noch im gleichen Monat auch komplett:

- *Dieda Decke weg* (2;7) ‚Tun wir/Tu‘ diese Decke weg.‘
- *Flieg weg* (2;7) ‚Es fliegt weg.‘
- *Rum a Schnecke weg?* (2;8) ‚Warum wirfst du die Schnecke weg?‘
- *Ich geh nich weg.* (2;9)

Der Partiziperwerb begann mit einer *ge-*losen Form. Ohne erwachsenensprachliches Vorbild: — *Alle weglauft* (2;7) ‚Alle sind weggelaufen‘ (Eingabeform: *wegg'laufen*). Weitere abweichende Formen: *wegflog'n* (2;7)/*wegfliegt* (2;8)/*wegflogt* (2;10) ‚weggeflogen‘ (Eingabeform: *wegg'flog'n*), *weglaufet* (2;9) ‚weggelaufen‘ (Eingabeform: *wegg'lauf'n*), *wegnimmt* (2;10) ‚weggenommen‘ (Eingabeform: *wegg'nommen*). Manche *ge-*losen Formen entsprachen den erwachsenensprachlichen Eingabeformen: *weggangen* (2;11) ‚weggegangen‘ (Eingabeform: *weggangen*), *wegzog'n* (3;2) ‚weggezogen‘ (Eingabeform: *wegzog'n*). Die Formen mit *ge-* erschienen erst etwas später: *wegg'flogt* (2;10) ‚weggeflogen‘ (Eingabeform: *wegg'flog'n*), *wegg'schmiss'n* (3;0), *weggewaschen* (3;1), *wegg'flog'n* (3;1), *weggerissen* (3;1), usw.

Semantisch ist die Partikel leicht polysem. Die zentrale Bedeutung ist jene des Entfernens bzw. Sich-Entfernens von einem bestimmten Referenzpunkt, der auch mit dem Ort identisch sein kann, an dem sich der Sprecher befindet:

- *Fahrt a Bus weg* (2;9) ‚Jetzt fährt der Bus weg.‘
- *Die Carmen saust weg* (2;10) ‚Ich sause weg.‘
- *I zieg immer die Decke weg* (3;2) ‚Ich ziehe dir immer die Decke weg.‘

Das Entfernen impliziert oft das Verschwinden. Diese letztere Bedeutung kann in manchen Fällen im Vordergrund stehen:

- *Dem geht weg* (2;9) ‚Mit dem geht’s weg.‘
- *Weg ist sie.* (2;10)

Zu dieser Gruppe gehören auch noch *wegradieren* (3;0), *wegwaschen* (3;1), *wegreißen* (3;1), u.a.

Die in Carmens Sprache stark vertretene Partikel *ist*, wie wir schon gesehen haben, früh produktiv verwendet worden. Weitere klare Neologismen waren: **wegmalen** (3;11) ‚übermalen‘, **wegreisen** (4;3), sowie:

- *Die Mama ist weggeschwunden* (5;5) ‚Die Mama ist verschwunden.‘
- *Ich strampel die Decke weg.* (5;7)
- ... *der Ines die Füße weghupfen.* (6;2)

Dieser letzte Neologismus folgt dem resultativen Muster von *wegradieren* usw.; gemeint war ‚auf die Füße springen, sodass diese weg sind‘. Auffällig ist dieser Neologismus insofern, als Hüpfen normalerweise keine Tätigkeit ist, die zum Verschwinden von etwas führt. *Wegschwinden* hingegen muss man als einen Fall von Affixersetzung auf der Basis von *verschwinden* betrachten. Das Verschwinden wird durch *weg-* prototypischer realisiert als durch *ver-*.

3.3.3.2.45. Weiter-

Weiter- trat in einigen Verben auf, in denen es die Fortsetzung der durch das Basisverb ausgedrückten Tätigkeit bedeutet: *weitergeschlafen* (2;10), ein *ge-*Partizip, *weiterbasteln* (4;3).

3.3.3.2.46. Zu-

Zu erschien in der Form *tu* schon sehr früh, mit 1;4, in holophrastischer Funktion, als Aufforderung, etwas zuzumachen.⁷⁴ Einige Monate später wurde es dann bereits in basisverblosen Sätzen verwendet:

- *Pato zu* (1;11) ‚Mach mir den Schuh (sp. *zapato*) zu!‘
- *Came tu* (2;0) ‚Ich mache die Schuhe selbst zu.‘
- *No puede zu* (2;4) ‚Ich kann (sp. *puede*)⁷⁵ das nicht (sp. *no*) zumachen.‘

⁷⁴ Mit 1;11 verwendete Carmen *tu* einmal für antonymes ‚auf‘.

⁷⁵ Formal natürlich eine dritte Person.

Nach dieser basisverblosen Phase kamen, wie zu erwarten, Verbindungen aus Präfix + Verb: *zusaun* (2;4) ‚zuschauen‘, *zumache* (2;4) ‚zumachen‘, *zubinte* (2;5)⁷⁶ ‚zubinden‘, usw. Die beiden Bildungen des Monats 2;4 wurden dabei noch mit zwei Hauptakzenten artikuliert. Nachstellung ist im Korpus keine belegt, was aber dem Zufall geschuldet sein dürfte. Die Partizipien waren zuerst *ge-los*: *zumach* (2;5) ‚zugemacht‘ (Eingabeform: *zug'macht*), *zuklatscht* (3;1) ‚zugeknallt‘, ein Neologismus, der sich bzgl. des Partizips aber an die Erwachsenensprache anlehnt (vgl. *klatscht* ‚geklatscht‘). Ein *ge*-Partizip ist im Korpus zufällig erst mit 4;7 in einem Neologismus belegt.

In Carmens Verben bedeutet *zu-* fast ausschließlich ‚geschlossen‘. Auch die zahlreichen Neologismen realisieren diese resultative Bedeutung. Neben dem schon erwähnten *zuklatscht* habe ich noch folgende Neologismen notiert:

- ... *die Augi zuzwinkern* (3;4) ‚zwinkern schliefen‘
- *Ich hab's zug'schafft* (4;7) ‚Ich habe es geschafft, es zuzumachen.‘
- *Soll ich's zuschlecken?* (5;2) ‚Soll ich es [sc. das Couvert] abschlecken und zumachen?‘
- *mit zugeschlossenen Augen* (6;1).

Lediglich *zuschauen* fällt semantisch aus der Reihe.

3.3.3.2.47. *Zubi-*

Das dialektal-umgangssprachliche *zubi* ‚hinzu‘ ist im Korpus nur einmal in holophrastischer Funktion belegt, mit 2;1.

3.3.3.2.48. *Zurück-*

Zurück erschien zuerst mit 2;3 in der umgangssprachlichen Form *z'ruck* in holophrastischer Funktion. Mit 2;6 ist eine Verwendung in der Bedeutung ‚vor‘ belegt, möglicherweise ein Lapsus. Ab 2;10 folgten Verbindungen aus Partikel + Verb: *zurückgeb'n*, u.a. Ab dem selben Monat tauchten allerdings bereits erste Nachstellungen auf:

- *I fahr min Auto zurück* (2;10) ‚Ich fahre mit dem Auto zurück.‘
- *Das geb ich wieder in⁷⁷ Stefan zurück.* (2;11)
- *Bringst du dann wieder mich zurück?* (3;0)

⁷⁶ Der stimmlose Dental dürfte dialektalem Input geschuldet gewesen sein (Eingabeform: *zuabint'n*).

⁷⁷ D.h. ‚dem‘.

Im Korpus ist ein einziger, später Neologismus belegt: — *Die Eva hat mich zuerst gekratzt und dann **hab** ich sie **zurückgekratzt***. (5;2)

3.3.3.2.49. Zusammen- (zam-)

Zam, das umgangssprachliche Äquivalent von *zusammen*, trat mit 2;4 in holophrastischer Funktion auf. Dann kamen Verbindungen aus Partikel + Verb: *zamkehr'n* (2;10), *zamklappen* (3;2). Nachstellung ist im Korpus keine belegt. Die ersten Partizipien waren *ge-*los: *zamgess* (2;6) ‚zusammengessen‘ (Eingabeform: *zamgess'n*), *zambrochen* (3;3) ‚zusammengebrochen‘ (Eingabeform: *zambrochen*). Spätestens ab 3;5 traten aber auch Partizipien mit *ge-* auf: *zamgelegt* (3;5), *zang'stoß'n* (3;10).

Semantisch ist diese Partikel ziemlich vielgestaltig. Im lokativischen Muster bedeutet sie in etwa ‚auf ein Zentrum hin‘ (Typ ZUSAMMENKEHREN). Nach diesem Muster wurde der Neologismus **zamschaufeln** (3;3) gebildet. Daneben gibt es aber noch andere Bedeutungen, die allerdings im Korpus nur marginal vertreten sind. Etwa die perfektivische Aktionsart in *zamess'n* ‚aufessen‘, dann *zamstoß'n* (3;10), *zampassen* (3;10), u.a. Der transitive Neologismus **zambrechen** (3;3) ‚zerstören‘ ist wohl besser als kausative Konversion des intransitiven *zambrechen* zu deuten, denn als Partikelverb (vgl. 5.3.3).

Für die hochsprachliche Variante sind im Korpus nur zwei Neologismen belegt, **zusammenfinden** (6;2) und **zusammenbohren** (6;5): — *Die Socken hamma lange nit zusammengefunden* ‚Wir haben lange nicht die zusammengehörigen Socken gefunden‘.

3.3.3.2.50. Zusammenschau

Nachdem wir nun die 49 im Korpus aufscheinenden Partikeln einzeln in alphabetischer Reihenfolge besprochen haben, wollen wir abschließend untersuchen, inwieweit sich beim Erwerb partikelübergreifende Regelmäßigkeiten feststellen lassen.

3.3.3.2.50.1. Die holophrastische Phase

Der Erwerb vieler Partikelverben begann mit der holophrastischen Verwendung der Partikeln. Dieser Umstand ist auch bereits in anderen Arbeiten zum Erwerb von Partikelverben festgehalten worden (vgl. z.B. Behrens 1998: 689). Im Schnitt tauchten die holophrastisch verwendeten Partikeln im Korpus mit 2;0 auf, verstreut über einen Zeitraum von über einem Jahr (1;3 bis 2;5). In der folgenden Aufstellung ordne ich die Partikeln nach der Chronologie ihres Auftretens und füge, wo ich sie notiert habe, die Paraphrase hinzu, die die satzartige Funktion verdeutlicht:

- (1;3) *An* ‚Zieh mir die Schuhe an!‘
Eini ‚Ich möchte in die Schuhe eini.‘/,Steck den Stecker eini!‘
- (1;4) *Au (auf)* ‚Mach das auf!‘
Tu (zu) ‚Mach das zu!‘
- (1;9) *Aus* ‚Zieh mir X aus!‘
Auss (aussi) ‚Ich will auss.‘
- (1;10) *Nanta (auseinander)* ‚Tu das auseinander!‘
- (2;0) *Nunter (hinunter)* ‚Ich will hinauf.‘ (Lapsus)
- (2;1) *Åbi* ‚Ich will åbi.‘
Durch (ohne Bedeutungsangabe)
Zubi (ohne Bedeutungsangabe)
- (2;3) *Rein* (ohne Bedeutungsangabe)
Z'ruck (zurück) (ohne Bedeutungsangabe)
- (2;4) *Heim* ‚Ich will heim!‘
Raus ‚rein‘ (Lapsus)
Weg ‚Es ist weg.‘
Zam (ohne Bedeutungsangabe)
- (2;5) *Zu (Dazu)* ‚Gib das dazu!‘
Hinauf (ohne Bedeutungsangabe)
Da ummi (ohne Bedeutungsangabe)

Der Grund, warum Partikeln so früh erworben werden, ist wohl darin zu suchen, dass sie in Hauptsätzen am Satzende zu stehen kommen, also an einer sehr prominenten Stelle (vgl. elterlichen Input des Typs *So, jetzt zieh' ma die Schuchi an, jetzt setz ma das Haubi auf*, u.ä.). Zudem gehören manche Partikelverben wie *anziehen/ausziehen, aufmachen/zumachen* zu den häufigsten Verben der frühen Jahre, die immer wieder in stereotypen Situationen verwendet werden, was die Identifikation der Bedeutung stark erleichtert. Manche Partikeln wie *auf* oder *zu* werden zudem auch von den Eltern häufig isoliert gebraucht.

3.3.3.2.50.2. Partikeln in verblosen Sätzen

Auf die rein holophrastische Phase folgte eine Phase, in der die Partikel – weiterhin in Endstellung – in einem verblosen Satz vorkam. Im Schnitt war diese zweite Phase bei 2;2 angesiedelt, begann also zwei Monate nach der rein holophrastischen Phase. Die Partikel hat hier, wie in der ersten Phase, normalerweise die Bedeutung eines ganzen Partikelverbs, das Basisverb und diverse Funktionswörter werden allerdings noch immer nicht explizit realisiert. Die folgenden Beispiele, in denen der ausgelassene Teil unterstrichen ist, illustrieren diese Phase:

- (1;6) *Pati ani* ,Zieh mir die Patschen an!/Ich will in die Patschen hinein.‘
- (1;9) *Uti aus* ,Ich habe die Schuhe ausgezogen.‘
- (1;11) *Pato zu* ,Mach mir den Schuh (sp. *zapato*) zu!‘
- (2;0) *Olgo Peter an* ,Ziehen wir dem Olgo den Pullover von Peter an.‘
- (2;1) *Came selber Licht auf* ,Ich habe selber das Licht aufgedreht.‘
Tlantla otro drauf ,Zeichne mir die Blanca auf den anderen (sp. *otro*) Zettel drauf.‘
Puppe mit ,Ich nehme die Puppe mit.‘
- (2;3) *Papa vor* ,Papa, lies mir was vor!‘
- (2;4) *Mira Bod'n äbi* ,Schau (sp. *mira*), die Nudeln sind auf den Boden äbig'fall'n.‘
Denda auch hinein ,Tu' das auch hinein!‘
- (2;5) *Ich dran* ,Ich bin dran.‘
- (2;7) *Dieda Decke weg!* ,Tun wir/Tu' diese Decke weg!‘
- (2;9) *Mein Zimmer rauf?* ,Gehen wir in mein Zimmer rauf?‘
Kein Wasser rein! ,Tu' kein Wasser rein!‘

In diesen Sätzen wird neben der Partikel in Endstellung auch weiteres Material unmittelbar zur Linken realisiert, manchmal auch noch ein Substantiv, das den Anfang des Satzes bildet, was wohl als Folge des Primacy-Recency-Effekts gedeutet werden darf, demzufolge man sich den Anfang und das Ende einer Äußerung besonders leicht merkt. Diese Art von Sätzen ähnelt Sätzen wie den folgenden, die Carmen in jenem Alter geläufig produzierte. Darin wurden semantisch „leichte“ Verben wie *sein*, *haben*, *sollen*, usw., ausgelassen und nur das Prädikat, das Objekt, der Infinitiv oder das Partizip, in denen sich die Information konzentriert, realisiert. Auch hier steht der ausgelassene Teil entweder ganz links oder aber in der Mitte des Satzes. Der ausgelassenen Teil ist in der folgenden Liste wieder unterstrichen:

- (2;0) *Mama da.* ,Die Mama ist da.‘
- (2;1) *Lolo Zanti puti.* ,Ich tu' dem Lolo die Zanti putzen.‘
- (2;2) *Denda no Contsi senk.* ‘Das hat mir nicht (sp. *no*) Conchi geschenkt.‘
- (2;3) *Came groß Sal.* ,Ich habe einen großen Schal.‘
- (2;4) *Papa Turm bau'n.* ,Der Papa soll mit mir einen Turm bauen.‘
- (2;5) *Came bissi puti* ,Ich will ein bisschen putzen.‘
- (2;6) *Ich noch a Hunger krigg* ,Ich habe noch einen Hunger gekriegt.‘
- (2;7) *Ganz nass word'n.* ,Es ist ganz nass geworden‘
- (2;8) *Camen Auto fahr'n draussen.* ,Ich will Auto fahren draussen.‘

- (2;9) *Die Pili schon unten?* ‚Ist die Pili schon unten?‘
 (2;10) *Papa Zeitung gelb.* ‚Dem Papa seine Zeitung ist gelb.‘
 (2;11) *I ausg'schalt.* ‚Ich habe es ausgeschaltet.‘

Die Ellipse des Verbs bzw. des ganzen Satzanfangs war also in diesem Zeitraum ein Phänomen, das nicht die Partikelverben allein betraf und daher in diesem weiteren Rahmen gesehen werden muss.

3.3.3.2.50.3. Verbindungen aus Partikel + Basisverb

Nach dieser zweiten Phase folgte als nächste nicht gleich, wie man vielleicht vermuten möchte, die volle Klammerform mit Basisverb, sondern die Verbindung aus Partikel + Verb. Dass diese Phase erst nach den verblosen Sätzen auftrat, folgt aus dem Umstand, dass Zwei-Wort-Äußerungen schon ab 1;5 vorkamen, während die ersten klaren Komposita erst ab 2;0 und die ersten klaren Ableitungen erst gegen die Mitte des dritten Lebensjahres festzustellen waren. Der Erwerb der Verbindungen aus Partikel + Verb geschah also parallel zum Erwerb der Komposita.

Aus formaler Sicht ist bemerkenswert, dass in den Monaten 2;3 – also vom ersten Auftreten an – bis 2;5 noch häufig sowohl Partikel, als auch Basisverb mit einem Hauptakzent gesprochen wurden, während in der Standardsprache nur die vorangestellte Partikel einen Hauptakzent trägt. Diese Eigenheit war also nicht durch die Sprache der Eltern bedingt, sondern offenbar eine Folge von Carmens Unfähigkeit, in jenem Alter bereits beide Elemente zu einer prosodischen Einheit zu integrieren.⁷⁸ Dasselbe Phänomen haben wir im selben Alter ja auch bereits bei den Komposita beobachtet (vgl. 2.1.1. und 2.2.). Konkret habe ich den doppelten Hauptakzent für die folgenden Partikelverben vermerkt: *einifüll* mit 2;3, *ansau'n* ‚anschauen‘, *auffihänge*, *auffikraxi*, *einiteche* ‚einistechen‘, *mitbringe*, *runternehmen*, *zusau'n*, *zumache* mit 2;4, und *aussageh'n*, *rausgeh'n*, *wegmeisse* ‚wegschmeissen‘ mit 2;5. Ein regelrechter Nachzügler war *aussistellen* mit 2;9. Diese Aussprache mit zwei Hauptakzenten darf man wahrscheinlich als Indiz dafür interpretieren, dass Carmen Partikel und Verb zu jener Zeit als zwei separate Lexeme wahrnahm. Immerhin kannte und artikulierte sie die Partikeln selbst ja seit Monaten als eigenständige Wörter, und auch die Basisverben kamen ja bereits in ihrer Sprache vor. Unter Berücksichtigung dieses Umstands scheint es überhaupt angemessener, den Erwerb der Par-

⁷⁸ Die Tatsache, dass die frühen *anti* (1;9) ‚anziehen‘ und *atro* (2;0) ‚abtrocknen‘ mit nur *einem* Akzent gesprochen wurden, weist darauf hin, dass sie für Carmen noch nicht morphologisch komplex waren.

tikelverben mehr in Analogie zum Erwerb der Komposition als zu jenem der Derivation zu sehen.

Der Altersdurchschnitt für das Auftreten der Verben mit vorangestellter Partikel war 2;6. Allerdings gab es hier auch von Partikel zu Partikel eine starke Variation. Die drei ersten Beispiele der folgenden Liste waren, wie gesagt, für Carmen wohl kaum durchsichtig. Von 2;3 an nahm die Anzahl der Verbindungen aus Partikel + Verb jedoch rasant zu, und Oppositionen wie jene zwischen *aussteig'n/einsteig'n/reinsteig'n* lassen keinen Zweifel aufkommen, dass es sich mit 2;4 zumindest zum Teil schon um motivierte Bildungen gehandelt haben muss:

- (1;9) *anti* ‚anziehen‘
- (2;0) *atro* ‚abtrocknen‘
- (2;2) *umf* ‚um(ge)fallen‘
- (2;3) *aussteig'n*
einifüll
- (2;4) *auffhänge*
åbireisse
einsteig'n
mitbringe
reinteig'n ‚reinsteigen‘
runternehmen
zumache
- (2;5) *aufteh'n* ‚aufstehen‘
aussageh'n
aussitrag'n
herleg ‚hergelegt‘
hinleg'n
rausgeh'n
ummitrag'n
wegmeisse ‚wegschmeissen‘
- (2;6) *davonlauf*
draufpicken
- (2;7) *auffasitz*
zupasst ‚dazupasst‘
drunterleg'n
- (2;8) *vorlesen*
- (2;9) *rauftrag'n*
- (2;10) *drüberspringen*
hinaufreiten

zurückgeb'n

zamkehr'n ‚zusammenkehren‘

(3;1) *herumhüpfen*

Besonders hervorgehoben zu werden verdient der Umstand, dass fast alle Verbindungen aus Partikel + Verb syntaktisch korrekt verwendet wurden. Es gab nur wenige eindeutige Fälle, in denen die Partikel im Hauptsatz nicht nachgestellt worden wäre (vgl. Behrens 1998: 702). Eigentlich höchstens die folgenden:

— *Auto auftet.* (2;5)⁷⁹

— *Sessi einipass gut.* (2;5) ‚Das Sesselchen passt gut hinein.‘

— *Dampf rauskommt.* (2;5)

— *Das auch aufsteht.* (2;7)

— *Das da rausgeht ... Das geht da raus.* (2;7)

— *Hose zupasst* (2;7) ‚Das passt zur Hose dazu.‘

— *Papa hinsienta* (2;7) ‚Papa, setz dich hin!‘

— *So böse aussaut* (2;8) ‚So schau ich böse aus.‘

— *Nich böse aussaut* (2;8) ‚Dieser Drache schaut nicht böse aus.‘

— *Oh, viel rausgeht.* (2;8)

— *Rauch aussageht.* (2;8)

— *Dann aufwacht's* (3;0) ‚Dann wacht sie auf.‘

Und selbst hier ist die Interpretation nicht immer ganz eindeutig. In einigen Fällen könnte es sich auch um Nebensatz-Torsi handeln (‚Ich will, dass...‘, ‚Schau, wie...‘ o.ä.). Zudem darf nicht vergessen werden, dass auch abseits der Partikelverben Sätze wie die folgenden vorkamen, die manchmal, aber nicht immer, intendierte Nebensätze waren:

— *Baby nimmer weint.* (2;7)

— *Papa Suppe mag.* (2;7)

— *Nich müde bin.* (2;8)

— *So kleine Hände hat.* (2;9)

3.3.3.2.50.4. Die Nachstellung der Partikel

Die vollständige Klammer wurde erst im Durchschnittsalter von 2;9 realisiert, zwischen 2;6 und 3;1:

⁷⁹ Diesen Satz äußerte Carmen, nachdem wir im Spiel das Auto zum „Schlafen“ zugedeckt hatten.

- (2;6) *Meissti åbi dich* ‚Ich schmeisse dich runter.‘
 (2;7) *Pass da nicht dazu.*
Da auch geht's nicht raus.
Mama bringt eine da rüber.
Flieg weg. ‚Es fliegt weg.‘
 (2;8) *Papa zigg swarze Socken an.*
Ganze fressen auf ‚Die ganzen Kirschen fressen sie auf.‘
Geht das nimmer aussa, Papa?
Komm mit!
 (2;9) *Na, ich komm nich auffa.*
Das Handtuch falltes åba.
Tu ma den eini.
Ich trag die Wäsche rauf.
Ich tu Eier rein.
Ich geh nich runter.
 (2;10) *Das große Auto holt ab* ‚Das große Auto holt es ab.‘
Die Puppe zieht aus ‚Die Puppe zieht sich aus.‘
Sitz ma hin? ‚Setzen wir uns hin?‘
Die Puppe dreht um ‚Die Puppe dreht sich um.‘
Da fährt eine Rettung vorbei.
I fahr min Auto zurück.
 (2;11) *Tust es da auffi?*
 (3;1) *Jetzt pack ich dich ein.*
Wo stell ich's her?

Die spätere Beherrschung der Klammer im Vergleich mit den Verbindungen aus Partikel + Verb hat wahrscheinlich nichts mit deren angeblicher Komplexität zu tun, sondern mit dem schon erwähnten Umstand, dass Carmen sehr lange bestimmte Verben und auch andere grammatikalische Wörter im Anfangs- und Mittelbereich des Satzes nicht artikulierte. Hilfszeit- und Modalverben realisierte sie z.B. erst ab 2;9: *Ich tu' Zähne putzen; Mag was anzieh'n*, usw. Die Endstellung der Partikel war ja bereits in der holophrastischen Phase und den darauffolgenden basisverblosen Sätzen vorgebildet. Sobald der Anfangs- und Mittelbereich des Satzes allgemein explizit artikuliert wurde, kamen auch die Basisverben mit großer Schnelligkeit und offenbar ohne Mühe zum Vorschein. Das deutet darauf hin, dass die Klammersätze sehr früh bereits latent vorhanden waren, aber erst schrittweise formal vollständig realisiert wurden. Die Bedeutung ‚Tu' die Eier rein‘ wurde im Laufe des dritten Lebensjahres zuerst als *Rein!*, dann als *Eier rein!* und schließlich als *Tu' die Eier rein!* versprachlicht.

3.3.3.2.50.5. Partizipien mit *g(e)*-

Der Hauptsatz ist nicht die einzige Konstruktion, in der Partikel und Basisverb getrennt werden. In Infinitivkonstruktionen muss *zu* zwischen Partikel und Basisverb eingefügt werden: *Ich versuche, zu klettern/hinaufzuklettern/*zu hinaufklettern*. Diese Konstruktion kam zumindest in jenem Zeitraum, in dem ich Carmens Sprache ziemlich vollständig erhoben habe, also bis kurz nach dem dritten Geburtstag, nicht vor. Sehr präsent waren hingegen gegen Ende dieser Periode bereits die Perfektpartizipien, in denen *ge-* zwischen Partikel und Basisverb eingefügt werden muss: *Ich bin geklettert/Ich bin hinaufgeklettert/*Ich bin gehinaufklettert*.

Partikel	<i>ge-</i> los korrekt	Alter	<i>ge-</i> los falsch	Alter	mit <i>ge-</i>	Alter
<i>Ab-</i>			<i>absleckt</i>	2;7	<i>abg'wascht</i>	2;10
<i>An-</i>	<i>anzog'n</i>	2;4			<i>ang'hau</i>	2;5
<i>Auf-</i>	<i>aufgess</i> ⁸⁰	2;6	<i>aufmacht</i>	2;7	<i>aufg'hängt</i>	2;9
<i>Auffa-</i>			<i>auffasitz</i>	2;7		
<i>Auffi-</i>			<i>auffistiegt</i>	2;7	<i>auffig'räumt</i>	3;2
<i>Aus-</i>	<i>austrunke</i>	2;5	<i>ausramt</i>	2;7	<i>ausg'leert</i>	2;10
<i>Aussa-</i>					<i>aussagezeichnet</i>	2;11
<i>Aussi-</i>	<i>aussiträgt</i>	2;8	<i>aussifliegt</i>	2;8		
<i>Äbi-</i>	<i>åbigange</i>	2;7	<i>åbiflog'n</i>	2;5		
<i>Drauf-</i>	<i>draufzeich</i>	2;7	<i>draufstieg'n</i>	2;7	<i>draufg'schrieben</i>	2;10
<i>Drin-</i>					<i>dringesitzen</i>	3;1
<i>Ein-</i>			<i>einschlafet</i>	2;9	<i>eing'schläft</i>	2;10
<i>Eina-</i>					<i>einagebringen</i>	3;1
<i>Eini-</i>	<i>einigange</i>	2;6	<i>einifüll</i>	2;3		
<i>Heim-</i>	<i>heimgange</i>	2;6				
<i>Her-</i>					<i>hergesetzen</i>	3;2
<i>Hin-</i>			<i>hinfall</i>	2;6	<i>hing'legt</i>	2;7
<i>Hinein-</i>					<i>hineingetan</i>	3;0
<i>Mit-</i>	<i>mitbracht</i>	2;8			<i>mitg'nommen</i>	2;10
<i>Rauf-</i>	<i>rauftan</i>	2;7			<i>raufgeschießen</i>	3;2
<i>Raus-</i>	<i>rausgangen</i>	2;7			<i>rausgeschoben</i>	3;1
<i>Rein-</i>	<i>reingange</i>	2;6			<i>reing'tropft</i>	2;10
<i>Rüber-</i>	<i>rübergangen</i>	2;7			<i>rüberg'hupft</i>	2;9
<i>Runter-</i>	<i>runterträgt</i>	2;7	<i>runterfallen</i>	2;7	<i>runterg'schnitten</i>	2;10
<i>Um-</i>			<i>umfall</i>	2;5	<i>umg'fall'n</i>	2;10
<i>Vor-</i>					<i>vorgesingen</i>	3;2
<i>Weg-</i>	<i>weggangen</i>	2;11	<i>weglauft</i>	2;7	<i>wegg'flogt</i>	2;10
<i>Weiter-</i>					<i>weitergeschlafen</i>	2;10
<i>Zam-</i>	<i>zamgess'n</i>	2;6				
<i>Zu-</i>	<i>zuklatscht</i>	3;1	<i>zumach</i>	2;5		

Tabelle 11: *Ge-*Partizipien bei Partikelverben

⁸⁰ Es enthält ein *g-*, aber nicht die in der Standardsprache übliche pleonastische Präfixdopplung: *aufgegessen*.

Die Beschreibung des Erwerbs der Einfügung von *ge-* bei Partikelverben wird durch den Umstand verkompliziert, dass, wie erwähnt, im Salzburger Dialekt und auch in der Umgangssprache zahlreiche *ge-*lose Partizipien vorkommen, die standardsprachlich unüblich sind. So sagt man etwa *Ich bin kommen* statt *Ich bin gekommen*. Dadurch könnte jemand, der die sprachliche Situation nicht kennt, aus einem Satz wie *Ich bin mitkommen* irrtümlich den Schluss ziehen, dass die Einfügung von *ge-* zwischen Partikel und Basisverb noch nicht beherrscht worden wäre. In Wirklichkeit liegt aber einfach eine Imitation dialektal-umgangssprachlicher Eingabeformen vor. Bei der Beschreibung der einzelnen Partikeln habe ich daher besonderen Wert darauf gelegt, die jeweiligen Eingabeformen explizit anzugeben. Auch bei der folgenden Zusammenschau wird dieser Umstand natürlich gebührend berücksichtigt. Ein zweiter Faktor, der die Beschreibung und Analyse verkompliziert, ist der Umstand, dass das Partizipialpräfix im Dialekt und in der Umgangssprache als *g-* realisiert wird, also ohne das Schwa: Man sagt also *wegg'nommen* statt *weggenommen*, usw. Carmens Input schwankte zwischen diesen Formen.

Die *ge-*Einfügung trat im Durchschnitt mit 2;10 auf, genauer zwischen 2;5 und 3;2 in Abhängigkeit von der Partikel. Die dialektal-umgangssprachlichen *ge-*losen Partizipien erschienen schon etwas früher, mit 2;8 (zwischen 2;4 und 3;1). Die relativ häufigen inkorrekten *ge-*losen Partizipien laut Aufzeichnungen im Schnitt sogar noch um einen Monat früher (zwischen 2;3 und 2;9). Das Präfix *ge-* war bis in die Mitte des dritten Lebensjahres durch das Vorherrschen der Aphärese unterdrückt. Auch die Unterdrückung von *g-* war phonologisch bedingt, allerdings auf andere Weise. Es war eine Strategie, schwierige Konsonantencluster wie *-gf-*, *-gm-*, *-gs-*, *-gsch-* oder *-gschl-* zu vermeiden. Nicht zufällig war der erste Konsonantencluster in einem *g-*Partizip eine Verbindung aus Verschlusslaut und Liquid (*-gl-* mit 2;7), also der einfachste Konsonantencluster. In manchen Fällen mag auch Analogie nach den umgangssprachlich korrekten *ge-*losen Formen eine Rolle gespielt haben. Im Gegensatz zu den aus der Sicht des Dialekts und der Umgangssprache korrekten *ge-*losen Formen verschwanden die falschen aber bald aus Carmens Sprachgebrauch, nämlich mit 2;10, sobald auch die komplexeren Konsonantencluster gemeistert waren. Dann gab es nur mehr Formen, die, was das Präfix betrifft, dem elterlichen Input entsprachen. Das Suffix und die Stammallomorphie hingegen blieben noch lange ein Problem. Tabelle 11 enthält für alle Partikeln jeweils den ersten Beleg für die drei eben unterschiedenen Möglichkeiten.

3.3.3.2.50.6. Die Produktivität der Partikelverben

Abschließend bleibt noch die Frage nach der Produktivität der Partikelverben zu behandeln. Diese ist bei vielen Partikeln besonders schwierig zu beurteilen, da es aufgrund von deren großer Regelmäßigkeit nicht leicht ist zu entscheiden, wann ein echter Neologismus aus Carmens Sicht vorlag. Wenn eine Bildung einem Wort der Erwachsenensprache entsprach, wurde sie nicht als Neologismus gezählt, doch ist dieses Kriterium sicher zu konservativ. Ein Verb wie *hinaufreiten* (2;10) ist so ein unauffälliges Wort, das aus Carmens Sicht möglicherweise eine neue Kombination von Partikel und Verb darstellte, aber nicht als Neologismus gezählt wurde, da es auch in der Erwachsenensprache völlig normal ist. Der Nachweis, dass ein semantisch unauffälliges Wort von Carmen garantiert nicht vorher gehört worden war, war selbst unter Heranziehung der eigenen Erinnerung im Moment der Aufzeichnung nicht endgültig möglich. Auch in regelmäßigen Abständen durchgeführte Aufnahmen erlauben in dieser Hinsicht übrigens keine endgültigen Aussagen.⁸¹ Die folgenden Bildungen waren die frühesten, von denen ich damals in der Situation glaubte, sie als sichere Neologismen identifizieren zu können:

(2;3) **wegfüllen**

(2;7) Papa **hinsienta!** ‚Papa, setz‘ (sp. *sienta*) dich hin!‘/,Der Papa soll sich hinsetzen.‘

(3;1) **angießen**

ausbrennt ‚abgebrannt‘

Der tut **mittauchen**.

zuklatscht ‚zugeknallt‘

Die deutsch-spanische Mischform *hinsienta* zeigt, dass zumindest die Partikel *hin-* mit 2;7 bereits als Morphem soweit analysiert worden sein muss, dass sie an einen neuen, zudem fremden Verbstamm angefügt werden konnte: *setzen* : *hinsetzen* = *sienta* : *hinsienta*.

Mit 3;2 habe ich dann im Tagebuch explizit vermerkt, dass Richtungszusätze schon völlig produktiv zu sein schienen. Diese sind gewiss der regelmäßigste Teil des Partikelsystems und wurden daher wahrscheinlich auch am Frühesten produktiv. Allerdings haben wir schon bei der Behandlung der einzelnen Partikeln gesehen, dass es im zweiten und dritten Lebensjahr gelegentlich noch zu Vertauschungen gekommen ist, vor allem zwischen

⁸¹ Behrens (1998: 695) verwendet die Anzahl von verschiedenen Kombinationen aus Partikel und Verb als Maß für die Produktivität. Auch diese Methode erlaubt bestenfalls eine Annäherung.

Antonymen. Dass Richtungsausdrücke in der frühen Kindheit besonders leicht für ihr Gegenteil verwendet werden, haben schon Stern & Stern (1928: 239–241) festgestellt. Der Übersichtlichkeit halber stelle ich hier die Fehlleistungen noch einmal chronologisch in einer Liste zusammen:

- (1;6) *eini* ‚hinauf‘
eini ‚hinaus‘
 (1;11) *tu* (zu) ‚auf‘
 (2;0) *nunter* ‚hinauf‘
 (2;2) *drinne* ‚hinein‘
 (2;4) *raus* ‚rein‘
åbi ‚åba‘
 (2;6) *zurück* ‚vor‘
 (2;7) *åbi* ‚åba‘
 (2;9) *auffa* ‚auffi‘
 (2;11) *aussa* ‚aussi‘
 (3;1) *her* ‚hin‘
 (3;10) *raus* ‚rein‘

Ab dem Beginn des vierten Lebensjahres gibt es dann aber jede Menge von neologistischer Evidenz für die Produktivität von Partikelverben, auch jenseits der Richtungszusätze. Hier sind einige auffällige, und dadurch sichere Neologismen des vierten Lebensjahres noch einmal in einer Liste zusammengestellt:

- *Jetzt hast du es aufgeläutet* (3;3) ‚Jetzt hast du es durch Läuten geöffnet.‘
 — *reinkitzeln* (3;3) ‚nasenbohren‘
 — *Die Eva hat mi da raufg’haxelt* (3;5) ‚Die Eva hat beim Strampeln meinen Arm berührt.‘
 — *rüberklammern* (3;6) ‚(Socken) durch Umstülpen zusammenlegen‘
 — *Er* (sc. der Pizzakoch) *hat’s* (sc. die Pizza, den Teig) *auffig’schüttelt*. (3;8)
 — *Warum ist da so viel Wasser drin? Weil’st es dazuduscht hast?* (3;8)
 <— *Kriech raus durch das Loch!*> — *Da pass i net raus.* (3;10)
 — *Warum is’s umg’rutscht?* (3;11) ‚Warum ist sie ausgerutscht und umgefallen?‘

3.3.3.3. Denominale und deadjektivische Partikelverben

Ein Verb wie *incremen* unterscheidet sich von einem Verb wie *ingraben* dadurch, dass $^{\circ}$ *cremen* im Gegensatz zu *graben* kein gängiges Verb ist. Dieser Umstand veranlasst manche Wortbildungsforscher (vgl. Eschenlohr 1999: 106–108), als Basis das Substantiv *Creme* anzusetzen: *Creme* → *incremen*, was ja auch den Vorteil hat, ganz gut mit der Paraphrase ‚mit *Creme* versehen‘ zu harmonieren. Forscher, die den Parallelismus der beiden Verbmuster bewahren wollen, favorisieren hingegen manchmal die Lösung, ein Verb wie *incremen* in zwei Schritten abzuleiten, deren erster ein mögliches, aber nicht gebräuchliches Wort ist: *Creme* → $^{\circ}$ *cremen* → *incremen*. Damit ist der Parallelismus gewahrt, aber eben um den Preis der Generierung eines Verbs, das nicht gängig ist. Um diesen Makel einer bloß virtuellen Zwischenstufe zu beseitigen, hat Blom (2005), wie schon in 3.3.3.1.2. ausgeführt, in Anlehnung an G. Booij vorgeschlagen, dass bei denominalen und deadjektivischen Partikelverben Konversion und Anfügen der Partikel nicht hintereinander, sondern gleichzeitig geschehen, dass die beiden Verfahren also zu einem einzigen, komplexen Muster verschmolzen sind.

Historisch gesehen sind das denominale und das deadjektivische Muster zweifelsohne das Ergebnis einer Reanalyse von entsprechenden deverbale Verben, deren Basisverb denominal bzw. deadjektivisch war. Auch aus synchroner Sicht gibt es ja noch zahlreiche Verben, bei denen man sowohl eine deverbale, als auch eine denominale bzw. deadjektivische Lösung in Betracht ziehen kann. In Carmens Korpus gehören dazu etwa Verben wie *abschälen*, *aufdecken*, *ausleeren*, *einölen* oder *wegleeren*. Und auch manche Neologismen wie **drüberzuckern**, **reinbröseln** oder **rausspießen** sind im Prinzip für beide Analysen offen.

Das erste einschlägige Verb, *incremen*, erschien mit 2;7. Die Entwicklung dieser Verben war dann ganz parallel zu jener der deverbale Verben. Auch die Partikeln waren eine Teilmenge derer, die wir bei den deverbale Verben kennengelernt haben.

Sehr früh hat Carmen eine semantisch homogene Serie von denominalen ornativen Verben mit der Partikel *ein-* erworben: *incremen* (2;7), *einseifen* (2;9), *ein fetten* (3;1), *einölen* (3;1). Vielleicht eher als deverbale ist das semantisch dazupassende *einschmieren* (3;1) einzustufen, ebenso *einpacken* (2;10). Trotz seiner Homogenität scheint das Muster *EINCREMEN* aber nie produktiv geworden zu sein. Der einzige Neologismus mit *ein-* ist nicht leicht zu erklären: — *Sonst tieft uns die Eva ein* (4;5) ‚Sonst geht die Eva unter‘ (weil das Wasser tiefer war als gewöhnlich). Semantisch kommen als Vorbilder am ehesten die intransitiven Verben *eintauchen*, *einbrechen* oder *einsinken* in Frage, die aber alle deverbale sind.

Als zweites tauchte die Partikel *zu-* in denominalen Bildungen auf: *zu-decken* (2;9). Eng an dieses Verb angelehnt war der Neologismus **zudeckeln** (2;10). Weitere Neologismen: **zunadeln** (3;8) ‚zunähen‘, **zutixen** (6;10) ‚mit Tixo zukleben‘.

Die dritte Partikel war *an-*, das besonders produktiv werden sollte. Im dritten Lebensjahr habe ich nur ein einziges usuelles Verb verzeichnet: *anschnallen* (2;10). Die folgenden Neologismen hatten aber andere Vorbilder. **Anseifen** (3;5) ‚mit Seife anschmieren‘ war das erste einer Reihe von Verben, die einen Akt des Beschmutzens ausdrücken und klar mit der einschlägigen deverbale Nische in Verbindung zu bringen sind (vgl. 3.3.3.2.2.). Es folgten **anschnupfen** (3;6) ‚mit Rotz⁸² anschmieren‘, **annassen** (3;8) ‚nass machen‘, **anschmutzen** (3;8). Vielleicht gehören hierher auch noch **angebussit** (3;7) ‚angeküsst‘ sowie (*den Bären*) **ansalzen** (3;8) ‚mit Salz bestreuen‘. **Ankrallen** (4;2) war wohl an das deverbale Mustern ANGREIFEN angelehnt: — (*Der Wolf*) *tut den Pullover ankrallen*. **Ang’schneet** (6;1) hingegen war einfach ein denominaler Remake von deverbalem *angeschneit*. Auch diese beiden Verben zeigen wieder, wie eng denominal und deverbale Bildungen beisammenliegen.

Nach *an-* folgte *ab-*: *abtrocken* (2;10) ‚abtrocknen‘. Der einzige Neologismus, **abpinseln** (3;8) ‚mit dem Pinsel entfernen‘, wäre auch deverbale deutbar.

Anschnallen war, wie wir gesehen haben, ein frühes Wort. Das Antonym scheint Carmen mehr Schwierigkeiten bereitet zu haben. *Abschnallen*, das Wort, das die Eltern verwendeten, ist im Korpus nicht belegt, dafür aber die Neologismen **ausschnallen** (2;11) und **aufschnallen** (3;10). Beide sind aus der Situation heraus, dem Öffnen (*auf-*) der Schnalle der Gurte des Kindersitzes und dem Herausnehmen (*aus-*) des Kindes, verständlich. Alternativ könnte man in *ausschnallen* auch eine Kontrastbildung nach dem Muster ANZIEHEN/AUSZIEHEN sehen.

Mit *aus-* sind neben **ausschnallen** noch drei weitere Neologismen belegt: **ausmüden** (3;6) ‚aufhören, müde zu sein‘, wohl nach dem Modell *aus-schlafen*, **aussalzen** (3;8) ‚Salz ausschütten‘ und **ausknoten** (6;1) ‚den Knoten lösen‘, letzteres mit einer reversativen Bedeutung in Anlehnung an Vorbilder wie *ausdrehen* (Antonym von *eindrehen*). Um eine Regularisierung handelt es sich bei **austrocknen** (3;8) ‚austrocknen‘: — *Sonst trocknet er aus*.

⁸² Als Basis ist das metonymisch verwandte Substantiv *Schnupfen* anzunehmen.

Damit bleiben nur noch drei Neologismen zu erwähnen: **wegknoten** (5;10) ‚den Knoten aufmachen und wegtun‘, **rauscomputern** (4;6) ‚Buchstaben herausnehmen‘ und (*Oliven*) **rausspießen** (7;0) ‚mit einem kleinen Spieß aus dem Glas holen‘.

Zweifellos hat Carmen bis zum Schuleintritt noch andere einschlägige Neologismen geprägt, die wegen ihrer Unauffälligkeit meiner Aufmerksamkeit entgangen sind. Die hier versammelten Neologismen zeigen aber, dass Carmen bereits im Vorschulalter, ja eigentlich ab dem vierten Lebensjahr, recht kreativ mit der Partikelverbbildung umging. Manche Neologismen hatten ganz unmittelbare Vorbilder und folgten diesen in allen formalen und semantischen Details, etwa **zudeckeln** seinem Vorbild *zudecken*. In anderen Bildungen war hingegen schon eine kleine Lizenz festzustellen, wenn z.B. statt einer usuellen verbalen Basis eine nominale gewählt wurde, wie in **zutixen** nach dem Muster *zukleben*. Es ist auch nicht ganz ausgeschlossen, dass ein solcher Neologismus durch eine Art Wortverschmelzung zustandekam, indem die Basis *zukleben* durch das Substantiv *Tixo* gewissermaßen „überblendet“ wurde. Ähnlich könnte man auch **aussalzen** interpretieren, das möglicherweise auf der Basis von *ausschütten* gebildet wurde, oder **rausspießen**, dem *rausholen* zugrundegelegt sein mag. Mehrere Neologismen zeigen, dass die Bildung von Neologismen teilweise so vor sich ging, dass Carmen die in dem zu versprachlichenden Ereignis dominante Bewegung durch die entsprechende Partikel ausdrückte und dann mit einer gewissen Freiheit die dazugehörige Modalität durch ein Basisverb ergänzte, wobei manchmal originelle Kombinationen entstanden, wie man sie aus der Literatursprache kennt.

3.3.3.4. Nominale, adjektivische und verbale Präverbien

Nachdem komplexe Prädikate mit nominalen, adjektivischen und verbalen Präverbien Kombinationen aus zwei auch unabhängig vorkommenden Wörtern sind, traten sie, wie Komposita und Partikelverben, relativ früh auf.

Folgende komplexe Verben mit nominalem Präverb habe ich bis zum dritten Geburtstag verzeichnet:

- (2;4) *Litte fahr'n* ‚Schlitten fahren‘
Flöte pin ‚Flöte spielen‘
 (2;5) *Kavier pin* ‚Klavier spielen‘
Sam pin ‚Sand spielen‘

- (2;8) *Auto fahr'n*
Zähne putzen
Plastilin spiin mag ‚Ich mag Plastilin spielen.‘
- (2;9) *Taub saug'n* ‚Staub saugen‘
nich weh tut ‚damit es nicht weh tut‘
wehtan ‚wehgetan‘ (dialektal-umgangssprachliche Eingabeform:
wehtan)
Noch Puplo spielen mag ‚Ich mag noch Duplo spielen.‘
- (3;0) *Hamma no nicht genägelzwick.*
Hast du schon Zähne geputzt?
raseng'mähert ‚Rasen gemäht‘
Tut's dich weh?

Das syntaktische Verhalten dieser komplexen Prädikate entspricht im Wesentlichen jenem normaler Partikelverben. Interessant ist das falsche Partizip *genägelzwick*, das darauf hinzudeuten scheint, dass Carmen *Nägel zwicken* als einheitliches Lexem auffasste. Die zur selben Zeit belegten *Zähne geputzt* und *raseng'mähert* hingegen zeigen die standardgemäße Syntax. Neologismus mit nominalem Präverb ist nur einer aktenkundig, nämlich das an *abendessen* angelehnte **abendtrinken** (5;3): — *Gell, die Babies tun nicht abendessen, sondern abendtrinken.*

Adjektivische Präverbien sind ab 2;6 belegt, meist in resultativer Funktion:

- (2;5) *warm mache* ‚warm machen‘
- (2;6) *Heiß mach tan* ‚Ich habe es heiß gemacht.‘
Put gange ‚Es ist kaputt gegangen.‘ (Eingabeform des Partizips:
gangen)
- (2;7) *Desda ferggi malen* ‚Tun wir das da fertig malen.‘
Aputt macht ‚Ich habe es kaputt gemacht.‘
- (2;9) *größer machen*
Buchi nass macht ‚Ich habe das Büchlein nass gemacht.‘
- (2;10) *Ich mach schmutzig mich.*
- (3;2) *wenn ich fertiggebade hab*
Hast du nicht fertiggegessen?

Auch hier ist nur ein einziger Neologismus belegt: **festbohren** (4;11). Schließlich sind noch ein paar verbale Präverbien zu nennen:

- (2;5) *lafe gehn* ‚schlafen gehen‘
- (2;7) *trocken lassen* ‚trocknen lassen‘
- (2;8) *spazier'n geh'n*

- (2;9) *Ich geh' einkaufen.*
steh'n bleiben
Der Papa geht baden?
Gemma jetzt schlafen?

Besonders hervorhebenswert ist das falsche Partizip *gestehenbleiben* (3;6) ‚stehengeblieben‘. Obwohl es ein Einzelfall war, zeigt es wieder, dass solche komplexen Prädikate auch von den Kindern manchmal als lexematische Einheiten aufgefasst werden.